

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Heidelberger Tageblatt. 1884-1896 1950**

302 (7.11.1950)

# Tageblatt

Erscheint täglich außer Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis monatlich DM 3,50 zuzüglich DM 1,20  
Trägerlohn, Postbesteller monatlich DM 1,20  
Leihgebühr, Zeitungsgebühr, zuzüglich Zustell-  
gebühr. — Anzeigenpreise: 1 Spalte = 44 mm  
breit DM 5,40 per mm nach Preisliste Nr. 1.

57. Jahrgang des Heidelberger Tageblatts

Verlag: Carl Pfeffer Verlag u. Heidelberger  
Gutenberg-Druckerei G. m. b. H., Heidelberg.  
Verlag und Redaktion: Brunnenstraße 13-14,  
Tel. 33 1108. Herausgeber: Dr. Otto Pfeffer,  
Wilhelm Reichenbach, Dr. Rudolf K. Gold-  
schmidt-Jentner - Postfach Karlsruhe 44 34.

Chefredakteur: Dr. Karl Silex

## UNABHÄNGIGE HEIDELBERGER ZEITUNG

Nr. 302 / 2. Jahrgang

Dienstag, den 7. November 1950

Einzelpreis 15 Pfg.

### MacArthur orientiert UNO vom Eingreifen Chinas USA fordert Sondersitzung des Sicherheitsrates - „Neue Armee“ in Korea

New York. Der UNO-Oberkommandierende General MacArthur hat den Sicherheitsrat der UNO am Montag offiziell davon verständigt, daß in Nordkorea UNO-Truppen mit Einheiten der chinesischen Streitkräfte im Kampf stehen. Er halte es für seine Pflicht, dieses Eingreifen chinesischer Truppen sofort zur Kenntnis des Sicherheitsrates zu bringen.

MacArthur, der in einem in der Nacht zum Montag veröffentlichten Kommuniqué nur allgemein von kommunistischen Truppen, nicht aber von Einheiten der Volksrepublik China gesprochen hatte, stellt in dem Sonderbericht an den Sicherheitsrat fest:

„Die UNO-Truppen in Korea setzen ihren Vorstoß nach Norden fort, und ihre Bemühungen, die Kampfkräfte der feindlichen Truppen zu vernichten, erweisen sich als erfolgreich. In bestimmten Gebieten Nordkoreas stehen die UNO-Truppen jedoch jetzt einem neuen Feind gegenüber. Unsere Kampftruppen haben den Eindruck gewonnen, daß sich die UNO-Truppen gegenwärtig in Feindberührung mit militärischen Einheiten der chinesischen Kommunisten befinden, die zum Kampf gegen die UNO-Streitkräfte angetreten sind.“

In dem Bericht MacArthurs wird eine Reihe von Feststellungen aufgeführt, die die Tatsache erhärten sollen, daß sich „nichtkoreanische

Streitkräfte den Bemühungen zur Durchführung der UNO-Beschlüsse widersetzen“.

#### Zerstörung der Jalu-Kraftwerke?

In Washington glaubt man zu wissen, daß von der amerikanischen Führung gegebenenfalls die Zerstörung der Kraftwerke am Jalu vorgesehen ist. Dies gelte für den Fall, daß weitere Truppeneinheiten der Volksrepublik China den UNO-Truppen in Korea entgegenzutreten. Andernfalls — das heißt, wenn keine weitere Intervention der chinesischen Kommunisten bemerkbar wird — würde sich das UNO-Oberkommando in Korea verpflichten, die zwischen Nordkorea und der Mandschurei bestehenden Abmachungen über die Verteilung des in den Jalu-Kraftwerken gewonnenen Stromes zu respektieren.

#### USA: „Ernste Lage“

New York. Die USA-Regierung hat eine Sondersitzung des Sicherheitsrates gefordert, die am Mittwochvormittag stattfinden und in der die

„ernste Lage“ erörtert werden soll, die durch das Eingreifen der chinesischen Volksrepublik in Korea entstanden ist.

#### Ausnahmezustand in der Mandschurei

Paris. Die aus dem Fernen Osten eintreffenden Nachrichten scheinen die Hoffnung, daß der Koreakrieg weiter zu lokalisieren sei, nicht zu bestätigen. In allen größeren Städten der Mandschurei ist der Ausnahmezustand verhängt worden. Auf der Strecke Peking-Mukden soll der gesamte zivile Eisenbahnverkehr eingestellt worden sein. Es können nur noch Militärtransportzüge verkehren.

#### 300 000 Mann in Bereitschaft?

Paris. Die durch das Eingreifen chinesischer Soldaten in Korea eingetretene militärische und politische Entwicklung bereitet in Paris große Sorge. Mao Tse Tung, so wollen die Blätter wissen, habe an der mandschurischen Grenze kriegserprobte Elitedivisionen in Stärke von 300 000 Mann zusammengezogen.

#### Kriegspropaganda in Peking

Peking. Der Sender Peking meldete am Montag, daß sich zahlreiche chinesische „Freiwillige“ melden, die an der Seite der Nordkoreaner kämpfen wollen. Ein von den Parteien und Organisationen der chinesischen Volksrepublik veröffentlichter gemeinsamer Aufruf zur Unterstützung des chinesischen Volkes gegen die „amerikanische Aggression“ aufgedruckt wurde, wird von den chinesischen Blättern starkstens unterstützt. Ein kommunistisches Blatt erklärt in seinem Leitartikel: „Wir Chinesen müssen die amerikanische Invasion in Korea mit Gewalt gescheitern lassen.“ Eine andere Zeitung erklärt: „Korea verteidigen, heißt China verteidigen.“

### Heute Kongreß-Wahlen in USA

#### Entscheidung für die Fortführung der amerikanischen Außenpolitik

Washington. Das amerikanische Volk wird am Dienstag an die Wahlen treten, um die 435 Abgeordneten des Repräsentantenhauses und 36 Senatoren neu zu wählen. Von der Entscheidung der Wähler wird es abhängen, ob die demokratische Partei Präsident Truman auch weiterhin die beherrschende Rolle im Kongreß spielen wird, die ihr mit den Senatsersatzwahlen des Jahres 1948 zugefallen ist. Die Verteilung der Sitze im Senat und Repräsentantenhaus ist auch von ausschlaggebender Bedeutung für die Frage, ob Truman seine Außenpolitik und sein innenpolitisches Programm ohne große Hindernisse weiterführen kann.

#### Beispiel Illinois

H. H. Evanston, Ill. (USA) (Eig. Bericht). Der Wahlkampf hat kurz vor dem „Gerichtstag“, wie die Republikaner den Wahltag am 7. November nennen, seinen Höhepunkt erreicht. Außenpolitik und Wiederaufrüstung, die geplante Sozialisierung des Gesundheitswesens und die Farmsubventionen, sowie lokale Ereignisse sind die viel diskutierten Streitobjekte. Ein interessantes Studienobjekt bietet der nordwestlich gelegene Staat Illinois. In ihm kämpft Senator Scott W. Lucas (Demokrat) um seine Wiederwahl gegen E. M. Dirksen (Republikaner).

Die Demokraten haben es schwer. Trumans Politik, die anfänglichen Mißerfolge in Korea, Preisanstiege und lokale Korruptionen (New York und Chicago) sind Tatsachen, die die Kritik der Republikaner herausgefordert haben. Aber die Demokraten haben sich die Zügel nicht ganz aus der Hand nehmen lassen. Vizepräsident Allen Barkley flog nach Illinois, um seinen Kollegen zu unterstützen, der mit 55 000 Dollar Wahlausgaben die meisten Mittel in ganz Amerika zur Verfügung hatte.

Das Attentat auf den Präsidenten dürfte sich psychologisch dahingehend auswirken, daß eine Anzahl bisher indifferenten Wähler aus rein persönlichem Mitleid demokratisch stimmen werden.

Lucas, den seine Gegner den „Schaffhirten“ nennen, da er als Fraktionsführer der Demokraten einen großen Einfluß auf seine Kollegen hat, sprach sich gegen das geplante Gesundheitsgesetz und den Brannanplan (Farmsubventionen) aus, obgleich er ein „intimer Freund“ des Präsidenten ist.

Dirksen, der Republikaner, hat alle die auf seiner Seite, die gegen jede Art von Staatsintervention sind. Sein Positivum ist die negative Kritik an der bisherigen Regierung. Ihm kommen

#### Mit Nähmaschinen auf der Flucht

Von Insel Rügen aus

Cuxhaven. Am Montag traf die zu einem Fischereifahrzeug umgebaute frühere Hochseefisch „Seewalf“ in Cuxhaven ein. Ihr Eigenr, der noch zwei Männer und drei Kinder an Bord hatte, berichtete, daß er vor acht Tagen von der Insel Rügen geflüchtet sei, nachdem er von seiner bevorstehenden Verhaftung erfahren hatte. Er besitze in Fürstentwalle eine Treibriemenfabrik mit etwa hundert Arbeitskräften. Nun wolle er versuchen, in Kapstadt einen Schneidereibetrieb zu gründen. Zu diesem Zweck habe er acht Nähmaschinen mitgenommen. Seine Frau und sein drittes Kind habe er in der Sowjetzone zurücklassen müssen, doch hoffe er, daß sie bald nachkommen können.

### McCloy zeigte volles Verständnis für deutsche Lage

#### Bundeskanzler und Oppositionsführer im Gespräch mit dem Hohen Kommissar

Bonn. Die Verhandlungen zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem amerikanischen Hohen Kommissar John McCloy über schwebende außenpolitische Probleme werden fortgesetzt. Nach einer zweistündigen Aussprache erklärte Dr. Adenauer vor Pressevertretern: „Das Gespräch zwischen dem amerikanischen Hohen Kommissar und mir ist in einer ungewöhnlich guten Atmosphäre verlaufen.“

Der Bundeskanzler wies darauf hin, daß der amerikanischen Hohen Kommissar McCloy „für die gegenwärtige schwierige Situation der Bundesrepublik volles Verständnis gezeigt habe“. Dr. Adenauer lehnte es ab, auf Einzelheiten des Gesprächs einzugehen, und betonte, daß er zu den aufgeworfenen Problemen in der

ausenpolitischen Debatte des Bundestages Stellung nehmen will. „Alle Erörterungen zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind verfrüht.“

In Bonn unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß der Bundeskanzler mit dem amerikanischen Hohen Kommissar neben Fragen der inneren und äußeren Sicherheit der Bundesrepublik auch Fragen der Verstärkung der alliierten Truppen und die damit verbundenen zusätzlichen Unkosten für den Bundeshaushalt angesprochen hat.

#### SPD-Haltung unverändert

Die Haltung des ersten SPD-Vorsitzenden Dr. Kurt Schumacher hat sich nach einem etwa zweistündigen Gespräch mit dem amerikanischen

Hohen Kommissar John McCloy nicht geändert. Dies wurde am Montag im Anschluß an die Unterredung in Bonn von zuständiger Seite bekannt. McCloy habe auch nicht versucht, Schumacher zu einer solchen Haltungsänderung zu veranlassen.

#### Adenauer wird Landesregierung schreiben

Bonn. Bundeskanzler Adenauer unterrichtete am Montag Bundesinnenminister Dr. Rob. Lehr über die kommunistischen Störversuche während der Rede des Kanzlers am Samstag in Stuttgart. Dr. Lehr erklärte, daß in Stuttgart die Landespolizei offenbar völlig versagt habe. Der Bundeskanzler wird in den nächsten Tagen in einem Schreiben die württembergisch-badische Landesregierung auf die unzureichenden polizeilichen Maßnahmen aufmerksam machen.

#### Sofort-Hilfe für 100 Millionen DM

#### Kontrollausschuß bewilligte Ausgabe-Vorschläge

Bonn. Der Kontrollausschuß des Hauptamtes für Soforthilfe genehmigte Vorschläge über die Ausgabe von 100 Millionen Mark Soforthilfemitteln. Für Zwecke der Ausbildungshilfe wurden 10 Millionen, für die Existenz-Aufbauhilfe 50 Millionen, für die Flüchtlingsleistung und für die Gemeinschaftshilfe je 20 Millionen Mark bewilligt.

#### 10 000 Tonnen Kohle-Ausfall

Essen. Auf der Zeche Nordstern der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft wird wieder gearbeitet. Etwa 80 Prozent der Arbeiter der normalen Frühschicht führen wieder ein. Streikposten und kommunistische Agitatoren hatten zunächst versucht, die Belegschaft an der Arbeit zu hindern und eine Belegschaftsversammlung einzuberufen. Polizei mußte verschiedentlich eingreifen. Der Förderausfall durch den von Kommunisten inszenierten Streik wird auf 100 000 Tonnen Kohle beziffert. Die Industriegewerkschaft Bergbau hatte sich von dem Streik entschieden distanziert.

#### „Falken“-Brief an Bonn

Heidelberg. „Die Falken“ — sozialistische Jugend Deutschlands — nahm bei einer Jugendkonferenz des Stadt- und Landkreises Heidelberg zur Frage der „Remilitarisierung“ Stellung und übermittelte der Bundesregierung ihren Entschluß, in dem es u. a. heißt: „Wir lehnen die Remilitarisierung ab, weil sie auf Grund der geschichtlichen Erfahrungen zum Kriege führt und Krieg ein Verbrechen ist.“ Die Lösung der inneren Probleme sei der einzige Weg, alle radikalen Bestrebungen von links oder rechts den Boden zu entziehen. Alle für Polizei und Wehrmacht vorgesehenen Gelder sollten zur Linderung der sozialen Notwendigkeit verwendet werden.

### Neueste Nachrichten in Kürze . . .

Baltendeutsche Landsmannschaft gegründet. Vertriebene Baltendeutsche aus dem ganzen Bundesgebiet gründeten in Treysa (Hessen) eine Landsmannschaft der Baltendeutschen.

Nordhayerische Kraftverkehrsverbände zum Streik entschlossen. Die Gesamtorganisation des Kraftfahrzeugverkehrs in Nordbayern gab in Nürnberg ihren „unabhängigen Entschluß“ bekannt, falls die geplante Benzinsteuern und Autobahngebühren verwirklicht wird, in den Verkehrsstreik zu treten. Auch wenn der Bundesjustizminister einen Verkehrsstreik als Hochverrat bezeichnen habe, lasse sich das Verkehrsverbot, dem man „die Kehle zuschnürt“, nicht abschrecken.

Wieder schwere Strafen für Zeugen Jehovas. Die Große Strafkammer in Erfurt hat 18 Mitglieder der Religionsgemeinschaft „Zeugen Jehovas“ zu Zuchthaus- oder Gefängnisstrafen bis zu 15 Jahren verurteilt. Die Urteile wurden mit „Spionage zugunsten der westlichen Imperialisten“ begründet.

Von der Bayerpartei in die Königspartei. Bundesabgeordneter Frhr. v. Fürstenberg trat aus der Bayerpartei aus und in die Königspartei ein, die in Niederbayern bei den Landtagswahlen Kandidaten aufstellen will.

Adenauer berichtete dem CDU/CSU-Fraktionsvorstand. Der Bundeskanzler berichtete dem Vorstand der CDU/CSU-Bundestraktion über die allgemeine politische Lage. Er legte dabei die Grundzüge seiner Erklärung dar, die er am Mittwoch zur außenpolitischen Bundestagsdebatte abgeben will.

Bundeskanzler sprach mit Heimkehrer-Verband. Dr. Adenauer hatte nach seiner Stuttgarter Rede ein kurzes Gespräch mit dem ersten Vorsitzenden des Verbandes der Heimkehrer, Kriegsgefangenen- und Vermisstenangehörigen Deutschlands, Karl Sapper. Das Gespräch über Probleme der Heimkehrer- und Vermissten-Angehörigen soll noch im November in Bonn fortgesetzt werden.

Sowjetische Atom-Wissenschaftler. Der stellvertretende sowjetische Ministerpräsident Marshall Nikolai Bulganin erklärte, die sowjetischen Wissenschaftler hätten die Geheimnisse der Atom-

energie gemastert und wendeten sich nunmehr der Lösung weiterer Probleme zu, die zur Entwicklung der Sowjetunion beitragen sollen.

Ausgaben für Bonn. Der Landesrechnungshof von Nordrhein-Westfalen hat in einem bereits Anfang August der Landesregierung übergebenen Gutachten erhebliche Kritik an der Verwendung von 20,5 Millionen Mark aus Landesmitteln bei den Bonner Bundesbauten geübt.

Pontecorvo vermutlich in der Sowjetunion. Der britische Versorgungsminister George Strauß teilte im Unterhaus mit, er habe keinen Zweifel daran, daß sich der seit Anfang September vermisste naturalisierte englische Atomforscher Pontecorvo in der Sowjetunion befindet.

13 naturalisierte britische Atomforscher. Im englischen Atomforschungszentrum Harwell arbeiten gegenwärtig 13 naturalisierte Wissenschaftler — sechs Deutsche, drei Österreicher und je ein Schweizer, Pole, Franzose und ein Amerikaner.

80 000 Braunschweiger Zähllisten vor Steuerbeamten. Beamte der Braunschweiger Staatsanwaltschaft haben festgestellt, daß den städtischen Steuerbeamten in Braunschweig die gesamten Volkszählungslisten von 80 000 Haushaltungen einschließlich der Arbeitsstättenbogen mit den Umsatzangaben zur Verfügung gestellt worden waren.

Sudetendeutsche billigen Prchala-Abkommen. Der Hauptvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaften bekannte sich in Wiesbaden in einem Kommuniqué zum Prchala-Abkommen, das im August zwischen der „Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung Sudetendeutscher Interessen“ und dem „Tschechischen Nationalkomitee“ abgeschlossen wurde. Es garantiert den Sudetendeutschen das Selbstbestimmungsrecht, falls die Tschechoslowakei von bolschewistischer Herrschaft befreit wird.

Ministerpräsidenten-Konferenz in Baden-Baden. Die südbadische Staatskanzlei teilte mit, daß die Konferenz der drei südwestdeutschen Ministerpräsidenten heute in Baden-Baden stattfindet. Es sollen die Vorschläge des Sachverständigenausschusses über den Abschluß eines Verwaltungsabkommens beraten werden.

niemals große Lust, diesen Zankapfel in die Waagschalen zu werfen, zumal die Fronten hier nicht mit den Parteifronten identisch sind. Das Gros der Wähler pflegt sich in Deutschland einfach „grundsätzlich“ zu entscheiden und wir kennen nicht die in anderen Ländern üblichen Fluktuationen, die das Steuer hart von einer Seite auf die andere werfen. Da der Bund der Heimatverbände und Entrechteten nun doch nicht kandidieren will, bleibt also auch zunächst in dieser Richtung die Situation im Sinne der alten Parteien.

**Keine bloße „Verwaltung“**

Das Volk hier im Südwesten wünscht sich eine solide, saubere und sparsame Regierung. Wenn wir die Zeichen der Zeit richtig deuten, so wünscht es sich darüber hinaus eine energische Regierung, die mehr Mut hat, einzugreifen, wenn es nötig ist. Das Volk möchte mehr haben als eine bloße Verwaltung. Es möchte z. B. eine Regierung haben, die ihre Polizeipflichten ernst nimmt und nicht immer erst auf Bonn wartet, bis sie gegen Friedensstörer einmarschieren oder gegen ungerechtfertigte Preissteigerungen vorgeht. Das Volk möchte eine Regierung haben, die den wirtschaftlichen Aufschwung, auf den man hier durchaus stolz sein darf, nicht durch Experimente gefährdet. In diesen alten demokratischen Ländern wird die Freiheit des Wettbewerbes nicht nur in der Wirtschaft geschätzt und man ist verständlich genug zu begreifen, daß der Topf voll sein muß, wenn etwas verteilt werden soll. So fängt die echte Sozialpolitik bei der Produktion an und aus allen diesen Gründen wird der Wähler durch seine Stimmabgabe auch dieses Mal in erster Linie dokumentieren, zu welchem Wirtschaftssystem er das größere Vertrauen hat.

Sx.

# Große politische Woche in Bonn

Erörterung und Klärung der aktuellen innen- und außenpolitischen Fragen

**Bonn.** In dieser Woche wird in Bonn außen- und innenpolitische Bilanz gezogen. Das Plenum des Bundestages wird von heute bis Freitag in der 97. bis 100. Sitzung die aktuellsten politischen Fragen erörtern. Beschlüsse sind jedoch nicht zu erwarten.

Die heutige Debatte wird eingeleitet mit einer Aussprache über eine SPD-Interpellation zur Polizeifrage. Die seit Wochen durcheinanderlaufenden Diskussionen über die innere und äußere Sicherheit haben zu einer verwirrenden Verwirrung der verschiedenen Probleme geführt. Vor dem Forum des Parlaments wird nun die Bundesregierung über die bisherigen Verhandlungen berichten und zu den noch offenen Fragen Stellung nehmen. Dabei wird sich die Regierung auseinandersetzen haben mit der Forderung der SPD, das Grundgesetz durch einen Zweidrittel-Mehrheitsbeschluß so abzuändern, daß dem Bunde die erforderlichen Kompetenzen in der Polizeifrage gegeben werden.

Die außenpolitische Debatte am Mittwoch wird beherrscht sein von dem Problem Nr. 1: Der Einbeziehung Deutschlands in das Sicherheitsprogramm des Westens. Bei dieser Erörterung — vor allem bei der Frage einer deutschen Beteiligung an der europäischen Verteidigung — werden verfassungsrechtliche Fragen ebenso eine Rolle spielen, wie die SPD-Forderung auf Bundestagsneuwahl. Da die Westmächte aber noch nicht zu einer einheitlichen Auffassung gekommen sind, wird sich die deutsche Diskussion nur

im grundsätzlichen und theoretischen bewegen können.

Ausgehend von den New Yorker Beschlüssen wird die Debatte jedoch den ganzen Bereich der außenpolitischen Arbeit der Bundesregierung und des Verhältnisses zwischen der Bundesrepublik und den Besatzungsmächten umfassen. Dabei werden die Beendigung des Kriegszustandes, die Änderung des Besatzungsstatuts, die Neuregelung der Besatzungskosten, die Anerkennung der

deutschen Auslandsschulden, der Europarat, der Schumanplan, die OEEC-Arbeit, Fragen der Stahl- und Kohleproduktion und im Zusammenhang damit das Ruhrstatut, der Schiffsbau, die alliierten und die deutschen Pläne zur Neuformung der früheren großen Wirtschaftskonzerne zur Sprache kommen.

Mit der außenpolitischen Bilanz nach dem ersten Jahr des Bestehens der Bundesrepublik leitet der Bundestag eine politische Gesamtbeurteilung ein, die er am Donnerstag und Freitag in der Generaldebatte über den ersten ganzjährigen Bundeshaushalt für das Rechnungsjahr 1950 abgeben wird.

## Kampfgruppe fordert Selbstschutz

Das warnende Beispiel der Volkspolizei — Gegen jeden Defaitismus

**Berlin.** Der politische Leiter der „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit“, Ernst Tilling, setzt sich in einem offenen Brief an den Bundeskanzler nachdrücklich für einen demokratischen Selbstschutz im Bundesgebiet ein, um der kommunistischen Remilitarisierung in der Sowjetunion wirksam zu begegnen. Er fordert Dr. Adenauer gleichzeitig auf, unnachgiebig gegen jeden Defaitismus zu sein.

Am Beispiel der Volkspolizei warnt er vor der Sowjetisierung Deutschlands und betont, daß die kommunistischen Armeen nur aufgehalten werden könnten, wenn die Bundesrepublik innerlich und äußerlich gewappnet sei. „Wer in der Gegenwart nicht bereit ist“, erklärt Tilling, „sich mit Aufbietung seiner ganzen Kraft für das Schicksal seines Landes einzusetzen, der hat keine Zukunft vor sich, einmal als deutsche Regierung angesprochen zu werden.“ Die Verteidigung der deutschen Heimat sei in erster Linie eine Angelegenheit des deutschen Volkes selbst.

**Der Faktor**

in der kommunistischen Rechnung

**Berlin.** Der ehemalige Luftwaffenoberst Lehwitzmann deutete auf dem kommunistischen „Friedenskongreß“ in der Berliner Staatsoper den Abzug der sowjetischen Besatzungstruppen

an; denn „Die Volkspolizei ist stark und diszipliniert“ und stelle bereits einen Faktor dar, „mit dem jeder Angreifer zu rechnen hat.“

**Spiegel-Affäre — „gigantischste Schurkenstück“**

**Baumgartner-Gedächtnisprotokolle frei erfunden?**

**Plattlingen.** Der ehemalige Bayerparteiliche und jetzt parteilose Bundestagsabgeordnete Anton Donhauser behauptete auf einer Wahlkundgebung in Plattlingen, daß Bayernpartei-Vorsitzender Dr. J. Baumgartner sein Erinnerungsprotokoll über Bestechungsversuche bei der Wahl der Bundeshauptstadt frei erfunden habe. „Die Spiegel-Affäre ist wohl das gigantischste Schurkenstück und die niederträchtigste Intrigue“ sagte Donhauser, „die in der neueren Geschichte des deutschen Parlamentarismus verbrochen wurde.“ Donhauser betonte, daß er niemals vom Bundesfinanzminister oder irgendeiner anderen außerparlamentarischen Stelle Geld erhalten habe. Alle Gelder seien den Verbänden der Bayernpartei zugeflossen.

**Truppenparade vor Gustaf VI.**

**Stockholm.** König Gustaf VI. Adolf von Schweden nahm am Montag eine Parade der Stockholmer Garnison ab, die bei dieser Gelegenheit auf den neuen Herrscher vereidigt wurde. Der König erklärte in einer Ansprache, die schwedischen Streitkräfte könnten bei genügender Stärke allein schon durch ihr Vorhandensein dazu beitragen, den Krieg von den Grenzen des Landes fernzuhalten. An dem Vorbemerkung der sich an die Vereidigung anschloß, nahmen Panzerregiment und motorisierte Artillerie teil. Zum ersten Male wurde der Vorbeifug eines Verbandes von sechs Düsengigantern gezeigt. Ueber dem Paradeplatz bildeten 25 Mustanjäger die Initialen des Königs.

**Kopenhagen.** Der norwegische Verteidigungsminister Jens Hauge erklärte nach seiner Rückkehr von der Konferenz der atlantischen Verteidigungsminister, daß Norwegen den amerikanischen Standpunkt in der Frage der Teilnahme Deutschlands an der Verteidigung Europas unterstützt habe.

## Gedankenaustausch über Viererkonferenz

Westmächte beraten über Antwortnote an Moskau

**Paris.** Zwischen Paris, Washington und London findet zur Zeit auf diplomatischem Wege ein reger Gedankenaustausch über den sowjetischen Vorschlag zur Einberufung einer Viererkonferenz über Deutschland statt. In Paris zerbricht man sich den Kopf über das eigentliche Ziel des sowjetischen Vorschlags. Der Generalsekretär im französischen Außenministerium, Alexandre Parodi, besprach am Sonntag mit dem britischen Botschafter Sir Oliver Harvey und am Montagvormittag mit dem amerikanischen Botschafter David Bruce die sowjetische Note. Im Quai d'Orsay wird erklärt, daß die Antworten der drei Westmächte auf die sowjetische Note aufeinander abgestimmt sein werden, falls nicht sogar eine gemeinsame Note geschickt wird.

**Bevin fordert russische Beweise**

**London.** In London fand eine Kabinettsitzung statt, auf der sich die britische Regierung mit dem sowjetischen Vorschlag befaßte, eine Viererkonferenz über Deutschland einzuberufen. Außenminister Bevin nahm an der Sitzung teil. Zuständige britische Beamte ließen durchblicken, daß Bevin versuchen würde, einen Beweis ehrlicher Absichten der Sowjets zu erhalten, ehe er sich mit dem Vorschlag einverstanden erklären würde.

**Westmächte zu Besprechungen geneigt?**

**Bern.** Verschiedene Schweizer Blätter halten es für möglich, daß die Westmächte die sowjetische Anregung einer Viermächtekonferenz zur Besprechung der Deutschland-Frage mit Gegenvorschlägen beantworteten werden. Man vermutet, der Westen werde unter gewissen Umständen einem neuen Deutschland-Gespräch zustimmen, falls es nicht auf den Prager Beschlüssen aufbauen sollte. „Der Ruf nach derartigen Besprechungen mit der Sowjetunion wird in Frankreich, aber auch in England laut“, faßt die „Neue Zürcher Zeitung“ die Informationen ihrer Korre-

spondenten in den westlichen Hauptstädten zusammen. „Die Meinung ist verbreitet, daß nichts unversucht gelassen werden sollte, auch nicht die Möglichkeit einer neuen Konferenz, durch eine offene Aussprache das bestehende Mißtrauen zu beseitigen.“

## Geheimkonferenz über die amerikanische Rüstung

Verteidigungsminister Marshall befürchtet keine Wirtschaftsdepression

**Sea Island (Georgia).** Eine wichtige Geheimkonferenz über die amerikanische Rüstung hat in den letzten drei Tagen in Sea Island (Georgia) stattgefunden, an der führende amerikanische Geschäftsleute und Regierungsvertreter teilnahmen. Ziel der Beratungen war, die notwendigen Maßnahmen vorzubereiten, durch die Erschütterungen des amerikanischen Wirtschaftslebens infolge der verstärkten Rüstung verhindert werden sollen.

An den Beratungen nahm auch Verteidigungsminister General Marshall teil, der gegenwärtig einen Vierjahresplan für die amerikanische Aufrüstung ausarbeitet. Er wies die Befürchtung zurück, daß Beschränkungen der zivilen Produktion Anfang nächsten Jahres vor dem Anlaufen des Rüstungsprogrammes zu einer zeitweiligen Wirtschaftsdepression führen könnten. Die Frage von Preis- und Lohnkontrollen wurde eingehend erörtert. Die führenden Geschäftsleute sollen der Ansicht sein, daß solche Kontrollen nicht notwendig sind, wenn für die Rüstung jährlich nur dreißig Milliarden Dollar ausgegeben werden. Die Schätzungen für den nächstjährigen Militärbudget der USA gehen allerdings schon bis 55 Milliarden Dollar.

**Indien soll Tibet-Einheiten zurückziehen**

**Kalimpong.** Die chinesische Regierung hat Indien ersucht, die in Tibet stationierten indischen

Einheiten zurückzuziehen. Auf Grund eines 1908 zwischen Tibet und Britisch-Indien unterzeichneten Abkommens sind seit dieser Zeit auf der Handelsstraße von Indien nach der tibetischen Hauptstadt Lhasa in Gyantse und Yatung je ein indischer Handelsposten und einige leichte Infanteriekräfte stationiert. Diese kleinen Einheiten sollen den indischen Karawanen bei ihrem Übergang über die Himalaja-Pässe Schutz gewähren.

Die britische Regierung hat bei der Regierung der Volksrepublik China gegen die Gefangenahme zweier britischer Staatsbürger durch chinesische Truppen protestiert.

## Gegen Niemöller — aber für Heinemann

Entscheidung evangelischer CDU-Mitglieder — Vertrauen zur Regierung

**Düsseldorf.** Die evangelischen Bundes- und Landtagsabgeordneten der CDU in Nordrhein-Westfalen bedauerten auf einer internen Tagung, daß der besselische Kirchenpräsident D. Martin Niemöller und andere Männer der Bekennenden Kirche „eine politische Frage ohne zwingende theologische Begründung zu einer Streitfrage innerhalb der evangelischen Kirche gemacht“ hätten.

Die von Dr. Heinemann vorgetragenen Gründe für seinen Rücktritt als Bundesinnenminister wurden dagegen als stichhaltig an-

erkannt. Der Bundesregierung und dem neuen Bundesinnenminister Dr. Robert Lehr wurde das Vertrauen zum Ausdruck gebracht. Alle verantwortlichen Männer müßten die Sicherheitsfragen so behandeln, daß ihre Erklärungen keine Mißverständnisse zuließen. Die Organe der Kirche und des Staates sollten so aufeinander abgestimmt sein, daß niemand in ein fremdes Amt eingreift, beider aber aufeinander hören und angesichts des Notstandes unseres Volkes miteinander handeln. An der Tagung nahm auch Dr. Heinemann teil.

## Probleme der Volksmusik

Nachdenkliches zum Treffen der Badischen Harmonikafreunde

Im Schatten zu stehen, scheint das einsame Los der Volksmusik zu sein. In wessens erhalten, aber eigentlich? Vor ein paar Jahrhunderten galten fiedelnde und tödende Musikanten als die „Unehrlichen“, von denen sich ein anständiger Mensch distanzieren, klampfende Wandervögel gelten dem Berufsamt nichts — hat er vergessen, daß auch Bach einst Stücke für die Laute oder Weber solche für die Gitarre schuf und auch ein Schubert sich ihrer annahm? Hängt die Mißachtung also etwa mit dem Instrument oder teilt sie sich gar dem mit, die sie spielen? Welch seltsame Begriffsverschiebung ging hier vor sich?

Wer ist denn das „Volk“, das diese „Volksinstrumente“ spielt? Nicht die weiße Verbreitung kann ja die Antwort geben, denn dann müßten z. B. auch Klavier und Weiblich auch die Geige Volksmusikinstrumente sein. Das Volk hat uns längst vorgelebt, wie es tausendfach die Kunstmusik spielte, anregte, befruchtete, so daß selbst bei Schubert z. B. die Grenzen oft nicht leicht zu ziehen sind. Nun steht es seit langem schon in einem erschütternden Existenzkampf, dessen Ausgang noch ungewiß ist, aber einen Teil seiner unvergänglichen Volkskraft haben die Volksmusikinstrumente aufgegeben: Wie man einst sang und tanzte, so sitzt man heute um Zither, Gitarre und Akkordeon vereint und musiziert zur eigenen Entspannung zur eigenen Freude. Man kann es bedauern, daß mit der z. T. hochentwickelten Zielkultur, z. B. auf dem Akkordeon, das arbeitsame Singen durch die Anspöche der Technik verdrängt wurde — ist es aber nicht ein Zeichen der Zeit, dem wir alle erliegen und dem wir doch unsere Achtung nicht versagen sollten, weil wenigstens Frau Musica die Freizeit dieser Menschen noch beherrscht anstelle anderer Dinge und weil das gleichgültigste Gestalten noch immer turnhoch über jedem bequemem Genießertum steht?

Daß unter diesen Volksmusikinstrumenten das Akkordeon vorläufig einen eindeutigen Sieg davontrug, liegt gewiß letztlich an seiner klanglichen Vielseitigkeit und der reichen dynamischen Abstufung, die immer wieder künstlerisches Empfinden und waches Hören im Spieler voraussetzt. Zufuhrinstrumente kann man kräftiger oder weicher anreißeln, aber die singende Linie ist ihnen letztlich versagt. Hier aber treffen sich Orgel-, Bläser- und

Streicherklang in schillerndem Reichtum, hier muß ein lebendiger Musiker am Werke sein, weil er ständig über Qualität des Tones entscheiden muß! Das alles führt über die Musik auch ins Charakterliche hinüber; das alles aber gibt zugleich auch die schönen und reichen Eindrücke aus diesem Heidelberger Treffen wieder, bei dem vor allem Fritz Hekler die künstlerische Linie legte, wenn auch ihre Verwirklichung bei dem musikalischen Zusammentreffen vieler Vereine natürlich nicht voll gelingen konnte. Überall aber spürt man die Sehnsucht, aus dem etwas zweifelhaften Milieu, dem für viele noch das Akkordeon als „Schiffersklavier“ oder als Bestandteil billiger Bar-Musik entstammt, herauszuwachsen, auf der einen Seite durch Bearbeitung klassischer Ouvertüren, Variationenreihen oder Volksliedbearbeitungen, vor allem aber durch die Mischung mit den Klangfarben besonders der Holzbläser, einiger Streicher oder gelegentlich auch unter Einbeziehung des Klaviers.

Und hier nun stehen wir vor dem eigentlichen Problem der Volksmusik, vor der Frage nach der geeigneten Literatur. Grundsätzlich wird man gegen dieses mangelnde Transkriptions selbst von Beethovenischer Kammermusik (aus dem Trio op. 3) soviel und so wenig einwenden wie etwa gegen die vierhändige Fassung einer Sinfonie, wenn man sie als Vorbereitung, als Durchgang versteht zum ur-

sprüchlichen Bild des Werkes. Aber daß darüber hinaus so wenig wirklich dem Akkordeon artige Musik vorliegt, daß unsere Komponisten nach dem Vorbild Zillbers oder Jungt Lothar v. Knorr in einer Sonate für Violine und Akkordeon, die man kürzlich im Funk hören konnte, sich so wenig hier um die Rufe aus der größten Breite der musikalischen Volkskultur kümmern, das bleibt bedauerlich, besonders in Tagen, in denen das Konzert alte Stile verschiedene Krisen zu bestehen hat. Solange das programmatische Stimmungsbild wie etwa „Morgenstimmung“, „Spätensommerlicher“, „Konzertfantasie „Havel-Scree“ usw. bequeme Etikette für verspielte Tandeleien abgibt, wird man dem musikalischen Suchen dieser Schichten nicht gerecht. Die Chormusik, die weiltische sowohl wie die gestliche, hat längst tausendfach erwiesen, daß die gleichen Menschen sich auch willig anderen Welten öffnen, wenn sie nur herangeführt werden. Einen beachtlichen Versuch in dieser Richtung macht F. Hekler selbst mit der Uraufführung seiner „sakralen Musik“, die feierliche hymnische Breite aus verschiedenen Stimmmitteln gewinnt und z. T. sogar modernes Klangbewußtsein in diese Art des Musizierens einführt. Aber in dieser Richtung müßte noch viel mehr von berufener Seite geschehen, selbst wenn man wie zu Zeiten Couperins und Rameaus über das Programmatische an die Musikalität der Spieler herangeht. Möchten die Erfahrungen dieses Treffens vor allem bei denen gebührt werden, die hier zunächst sprechen müßten, nicht zuletzt auch in ihrem eigenen Interesse, bei den Schaffenden nämlich selbst!

Otto Riemer

## Zuckmayers „Gesang im Feuerofen“ uraufgeführt

**Göttingen.** Als die „Aktion Feuerofen“ abgerollt ist, als der Kaplan und der rote Verschwörer, die Patrioten und die Männer der Garde mobil, als alle Leute der Résistance im Schloß umzingelt sind und der Truppführer der Feldpolizei das Gemäuer in Brand stecken läßt, singen die Eingeschlossenen angesichts des Todes das Te Deum laudamus. Und, selbst angerührt von der inneren Macht dieser Stunde, will der Verräter, der sie auf dem Gewissen hat, zu ihnen in die lodrigenden Flammen hinein. „Unendlich segnet uns die Liebe“, verkünden Wind, Nebel und Frost in einem mythischen Nachwort dazu.

„Der Gesang im Feuerofen“ heißt das neueste Schauspiel von Carl Zuckmayer, das letzten Freitag

von Heinz Hilpert an seinem Deutschen Theater in Göttingen zur Uraufführung gebracht worden ist. Es hat in mancher Beziehung einen völlig neuen Zuckmayer gesagt. Nicht nur von der Inszenierung her, die sorgsam jede einzelne Derbheit des Textes herausstrich, die auch sonst dem etwas langatmigen Werk energisch mit dem Rotstift zu Liebe gerückt ist und die selbst die dramatischen Konflikte und den tragischen Höhepunkt zu einem Pianissimo-Spiel dämpfte. Auch der Dichter hat hier seinem Schaffen neuen Bereiche zu erschließen versucht: er hat zwar eine spannende Story aus der Zeit der französischen Maja gefunden, er hat manche inhaltliche und menschliche Parallele zum „Teufels General“ geschichtet, aber er hat alles in

eine mythische Ueberhöhung gestellt, in der zwei Engel einen „Prolog im Himmel“ sprechen und in der „Vater Wind“, „Mutter Frost“ und „Bruder Nebel“ sberhand symbolische Singsprüche erzählen.

Daß das Publikum in Göttingen nach zwei Stunden Hülfeln und Stuhlknarren zur Pause den ersten, recht gedämpften Applaus gab, und daß es erst gegen den Schluß hin innerlich mitzugehören schien (dann allerdings nach dem theatralisch brillant hingesetzten Finale dem anwesenden Dichter doch noch freundliche, langanhaltende und geschickt gesteuerte Ovationen brachte), liegt in dem zum guten Teil „Un-Zuckmayerischen“ dieses Stückes begründet. Heinz Hilpert hatte mit Eric Ponto, Milla Köpp, Christine Kayssler, Hilde Krahl, Adalbert Gausche, Fritz Brand u. a. m. viele der besten Namen deutscher Schauspielkunst aufgebötet, er hatte aber auch den mystischen Elementen der Dichtung mehr Raum gegeben, als dem Drama an sich gutgetan hat.

## Kulturelle Rundschau

**Polens Katholiken wallfahrten nach Tschentstochau.** Tausende von polnischen Katholiken sind, wie der Vatikan-Sender erfährt, am Tage der Dogmenverkündung in Rom trotz der Schwierigkeiten durch das kommunistische Regime zu Fuß nach dem nationalen Marienwallfahrtsort Tschentstochau gewallfahrtet.

**Theo Lingen hat eine erfolgreiche vierwöchige Gastspielreise durch die USA — seine erste — beendet.** Vor ausverkauften Häusern in New York, Chicago und Milwaukee spielte er Imitationen seiner Kammerdienerrollen und sang den „Theodor im Fußballtor“ in deutscher Sprache.

**Architekt Prof. Heinrich Tessenow gestorben.** Der bekannte Architekt Prof. Dr. Heinrich Tessenow ist am Donnerstag in Berlin-Zehlendorf im Alter von 74 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Der Verstorbene galt als einer der fähigsten deutschen Architekten. Er war vor allem Fachmann der modernen Städteplanung, und seine Arbeiten als Miterbauer der Gartenstadt Hellerau bei Dresden waren von bedeutendem Einfluß auf die spätere Entwicklung in diesem Gebiet der Architektur. Nach dem Kriege wurde ihm der Wiederaufbau seiner Vaterstadt Rostock übertragen. Einer seiner ehrenvollsten Aufträge war der Umbau der Schinkelschen neuen Wache in Berlin.

# Heidelberger RUNDSCHAU

### Poetischer Umgang mit dem Staatsoberhaupt

Unter dieser Überschrift veröffentlichte „Die Neue Zeitung“ folgendes Gedicht, das kürzlich ein Heidelberger Schauspieler an Bundespräsident Dr. Theodor Heuss geschickt hat:

Warum wird unser Theodor  
In letzter Zeit so dick?  
Er hat doch keinen Wettstreit vor  
Mit Ostkollegen Fleck?

Das wäre ja ein Schwabenstreich,  
An den man nie gedacht!  
Man will ja nicht vom Schwaben gleich,  
Dass er sich dünne macht.

Dass er die jeta'se Form bewahrt,  
Das helfen wir für gut,  
Denn 's ist doch nicht des Schwaben Art,  
Dass er sich dicke tut.

Ach ja! Wie war das o'ginell:  
Ein dünner Präsident!  
Doch wird er dicker, sagt man schnell:  
Sieh', wie die Zeit verrennt!

Kriegt seiner mal vom Staat Gehalt,  
Sitzt nah dem Kabinett,  
Verliert er seine Linie bald,  
Und wird allmählich fett.

Arno Kiedling.

Die gereimte Warnung beantwortete der Bundespräsident mit einer gereimten Antwort, die folgendermaßen lautet:

Was Arno meht, seh'n andre auch:  
— schon rundet sich ein Bürgerbauch,  
Was meistens leichten Beifall findet,  
Weil manche Sorge mit ihm schwindet.

Der Vorgang selber ist ganz klar,  
Er stellt ein Durchschnittsckickal dar,  
Bei dem der Bundespräsident  
Sich nicht von seinem Volke trennt.

Nur eines, Arno, siehst Du nicht:  
Noch fehlt's zu dem „Normalgewicht“,  
Wie es im Hauskalender steht —  
Ist's mal so weit, so hilft Diät . . .

Doch nebenbei dem Warnungsraus:  
Ich möchte Arno's Sorgen haben!

Theodor Heuss.

### Aus der CDU ausgeschlossen

Vom CDU-Sekretariat wird uns geschrieben: Auf Grund einer Mitteilung in Ihrer Zeitung vom Montag, 6. November 1950, sehen wir uns veranlaßt, folgendes zu veröffentlichen:

„Dem ehemaligen Bürgermeister von Heidelberg, Herrn Lenhard, wurde bereits unter dem 14. September 1950 vom Vorstand der CDU Heidelberg-Stadt mitgeteilt, daß er mit sofortiger Wirkung aus der Partei ausgeschlossen wurde. Herr Lenhard, der sich auch in Heidelberg bei verschiedenen Anlässen in dem in der Zeitung zitierten Sinn äußerte, hat nie im Namen der CDU gesprochen. Wir hoffen, durch diese Veröffentlichungen verschiedene Anfragen beantwortet zu haben.“

### Stimmkartei einsehen!

Die Stimmkartei für die Landtagswahl lag nur bis Sonntag, den 3. November 1950, in der Adrems-Abteilung im Bürogebäude Prinz Carl, Hauptstraße 206, Eingang Oberbodenstraße II. Für den allgemeinen Einsicht auf (Samstag von 8—14.30 Uhr, Sonntag von 9—13 Uhr). Der Vorstand der Benachteiligtenkartei über den Eintrag in die Stimmkartei hat sich verzögert. Es wird daher auch in der folgenden Woche während der üblichen Dienststunden Gelegenheit geboten, das Stimmverzeichnis, die keine Benachteiligungskartei erhalten haben, sich in der Adrems-Abteilung einfinden können. Wer in der Stimmkartei nicht eingetragen ist, kann nicht abstimmen.

### Kurze Stadtnotizen

Das 85. Lebensjahr vollendete am Sonntag der Schuhmachermeister Adam Mauer, Dreikönigsstraße 24. Er ist einer von den alten Sängern Heidelbergs. Das Postorchester ehrte den Jubilar mit einem Sündenbeken.

Silberne Hochzeit. Dachdeckermeister Heinrich Kramer, Kaiserstr. 66, und seine Ehefrau, geb. Burkhardt, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

Verein der Ost- und Westpreußen. Donnerstag, 9. November, 20 Uhr, „Schwarzes Schilf“, Lichtbildervortrag „Das Samland“.

„Kunststeiniges Indonesien“. Durch diese Ausstellung der Portheim-Stiftung, Hauptstr. 336 (Palais Weimari) findet am Mittwoch, 8. November, 16 Uhr, eine kostenlose Führung statt.

Der Deutsch-Amerikanische Frauenclub Heidelberg teilt zu seiner Veranstaltung am 8. November im Civic-Center, Sofienstr. 15 (20 Uhr) mit, daß Gäste (auch Herren) mitgebracht werden können.

Abschied von einer verdienten städtischen Angestellten. Die Handelsschule und Höhere Handelsschule Heidelberg nahm am 30. Oktober 1950 Abschied von ihrer verdienten Sekretärin, Fräulein Elisabeth Böhmcke, Ladenburger Straße 13, die nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand tritt.

### Das Wetter

Nebel, bewölkt

Übersicht: Unser Raum gelangt nach weiterem Abzug der östlichen Störungen langsam unter den Einfluß eines schwachen Hochdruckausläufers.

Vorhersage bis Mittwochfrüh: Teils nebeliger Nebel, vielfach Hochnebel, teils Bewölkung, etwas auflockernd. Höchsttemperatur 2-4 Grad, nachts leichte Fröste möglich. Schwache Luftbewegung.



### Schirme

Taschenschirme, Herrenschirme, Stab- schirme, Herren-Taschenschirme J. MUNZENMAYER - PLOCK 11

### Brauchen wir ein Wohnungsamt?

## Wohnungsamt rechtfertigt seine Existenz

Von 1948 bis jetzt 1257 Altwohnungen und 768 Neubauwohnungen vermittelt

Mit den folgenden Ausführungen antwortet das Heidelberger Wohnungsamt auf die in der Öffentlichkeit aufgeworfene Frage: „Brauchen wir noch ein Wohnungsamt?“

Die zur Diskussion gestellte Frage „Brauchen wir noch ein Wohnungsamt?“ geht von ganz falschen Voraussetzungen aus. Es liegt ja gar nicht im Ermessen einer Gemeinde, ob sie ein Wohnungsamt unterhalten will oder nicht. Sie ist dazu auf Grund des Kontrollratsgesetzes Nr. 18 über „Wohnraumbewirtschaftung“ einfach verpflichtet.

Die beliebte Redewendung, „das Wohnungsamt rentiere sich nicht“, könnte man mit Ausnahme der sogenannten werbenden Betriebe wohl auf jedes Amt anwenden.

Weil aber das Wohnungsamt geldlich nicht einbringt, sondern nur Geld kostet, sind Dezernent und Leitung des Wohnungsamtes seit langem bestrebt, die Organisation des Amtes so zu gestalten, daß die anfallende Arbeit mit geringstem Personalbestand in befriedigender Weise erledigt werden kann. So ist die Zahl der Beamten und Angestellten von 92 im Jahre 1948 auf 63 im Jahre 1950 zurückgegangen, trotzdem sich die Zahl der Wohnungssuchenden in der gleichen Zeit von 1714 auf 3533 erhöhte. Dabei muß auch festgesetzt werden, daß große Einsparungen durch weiteren Personalabbau nicht erzielt werden können, da 84 Proz. aller beim Wohnungsamt Beschäftigten nur im einfachen mittleren und einfachen Dienst beschäftigt sind, also zu den gering Besoldeten gehören.

Die Frage, ob eine weitere Personalverringerung vorgenommen werden kann, läßt sich keinesfalls beantworten unter dem Gesichtspunkt des Vergleichs mit der Besetzung der Wohnungsämter anderer Städte. Die Stadt Heidelberg nimmt in der Wohnungsverhältnisse in Nordbaden, vielleicht sogar im ganzen Bundesgebiet, unweifelhaft eine Sonderstellung ein.

Diese, auch von der Dienstaufsichtsbehörde anerkannte Tatsache ist ursächlich begründet in:

- a) unserer unzerstörten Stadt, die seit Kriegsende eine bis heute anhaltende ungeheure Anziehungskraft auf zahllose Menschen auswärts und außerhalb des Bundesgebietes ausüben vermocht hat, wobei die Anwesenheit der Angehörigen der Besatzungsmacht eine nicht unwesentliche Rolle spielt,
- b) der bis heute bestehenden Inanspruchnahme von 450 Wohnhäusern durch die Besatzungsmacht,
- c) der außerordentlich hohen Zahl von Heimatvertriebenen, die sich von ca. 12 000 im Jahre 1946 durch Nachzug von Familienangehörigen auf ca. 20 547 nach dem heutigen Stand erhöht hat,
- d) der Einstellung eines sehr großen Teils der

Heidelberger Bevölkerung, die durch den Krieg wohnraumäßig unmittelbar nicht in Mitleidenschaft gezogen wurde und daher den noch so berechtigten Maßnahmen des Wohnungsamtes den hartnäckigsten Widerstand entgegen zu setzen pflegt, was sich in zahllosen Beschwerden bei der Dienstaufsichtsbehörde und Klagen beim Verwaltungsgericht auswirkt. Unsere Stadt steht in dieser Beziehung nicht nur relativ, sondern auch absolut in Nordbaden an der Spitze, wozu nur zu sagen wäre, daß es für das Wohnungsamt hier im Gegensatz zu anderen Städten, deren altingesessene Bevölkerung durch gänzliche oder teilweise Ausbombung viel weniger anspruchsvoll ist, ein ungeheures Maß von Mehrarbeit bedeutet.

### Das Auswahlrecht

Daß die Arbeit auch nicht mit der Gewährung des Auswahlrechts unter drei dem Vermieter vom Wohnungsamt zu benennenden Mietern weniger geworden ist, hat die Erfahrung der letzten Monate eindeutig gezeigt. Damit, daß die überwiegende Mehrzahl der Vermieter sich zu keinem der vorgeschlagenen Mieter zu entschließen vermochte, entstand für das Wohnungsamt infolge neuer Beschwerden und Gegenvorschläge eine erhebliche zusätzliche Arbeitsbelastung.

Die Einführung eines Kartensystems, wie es etwa in Heilbronn geschah, wird, wurde auch vom hiesigen Wohnungsamt erwogen. Mit Rücksicht auf die vielen, als wohnungssuchend anerkannten kinderreichen oder minderbemittelten Familien, die auf diese Weise nie zu einer Wohnung kommen würden, hielt man, jedenfalls im gegenwärtigen Zeitpunkt, ein solches System für unvertretbar. Für das Wohnungsamt würde es zweifellos eine Entlastung, für die meisten der in Frage kommenden Familien aber eine ununterbrochene Kette von Enttäuschungen und schließlich verzweifelte Resignationen bedeuten. Ob diese Konsequenz mit einer wahrscheinlich nur geringfügigen Einsparung ausgeglichen werden könnte, muß doch sehr bezweifelt werden.

Das Experiment der Stadtverwaltung Aschaffenburg hat seinerzeit im gesamten Bundesgebiet beträchtliches Aufsehen erregt und wurde namentlich von den Gegnern der Wohnraumbewirtschaftung den üblichen „rückständigen“ Wohnungsämtern immer wieder als Paradebeispiel vorgeführt. Inzwischen hat der Regierungspräsident von Unterfranken der Stadt Aschaffenburg bescheinigt, daß ihr Vorgehen gesetzeswidrig und sozial bedenklich sei und sie gleichzeitig angewiesen, bis zum 1. 11. 50 die bestehende Lockerung der Wohnraumbewirtschaftung aufzuheben (siehe „Neue Zeitung“ vom 23. 10. 50 Nr. 251). Daß es vor der Aufhebung in Aschaffenburg zu einigen Skandalen gekommen zu sein scheint, in

deren Verlauf von einem enttäuschten Professor Flugblätter verteilt wurden und der Leiter des Wohnungsamtes von seinem Posten zurücktrat, sei nur am Rande erwähnt.

### Böswillige Behauptung

In diesem Zusammenhang muß noch auf eine Ersehung hingewiesen werden, die in der Bevölkerung offenbar nicht, oder doch nur wenig bekannt ist. In der Versammlung im „Westhof“ wurde u. a. auch behauptet, daß das Wohnungsamt die Zahl der Wohnungssuchenden künstlich hochtreibe, um sein Personal halten zu können. Eine solche Behauptung ist nicht nur objektiv falsch, sie ist vielmehr bewußt böswillig aufgestellt. Es ist doch klar, daß die Bevölkerungsstruktur einer Stadt sich ständig verändert, und zwar etwas keineswegs so, daß sie eine Abnahmestendenz zeigt. Es heiraten laufend Menschen und es werden laufend Kinder geboren. Kriegsgefangene kehren zurück, Menschen werden älter und damit oft leidend und wieder andere werden von ansteckenden oder sonstigen schweren Krankheiten befallen. Für das Wohnungsamt bedeutet dies, daß ständig neue Wohnungsfälle entstehen, die etwa durch das Ableben oder das Abwandern von Einwohnern auch nicht im entferntesten aufgefangen werden können, da insbesondere bei Todesfällen nur ganz selten eine Wohnung überhaupt frei wird. So ergibt sich die, über den gesamten Bundesgebiet festgestellte Tatsache, daß die Zahl der Wohnungssuchenden trotz Neubautätigkeit in den letzten Jahren eine stetige Vermehrung erfahren hat.

### Wieviele Wohnungen vermittelt?

Was das Wohnungsamt an bewirtschafteten Altwohnungen (letztere mit öffentlichen Mitteln gefördert) seit 1948 zugeleitet hat, ist aus der nachstehenden Aufstellung ersichtlich:

1948: Altwohnungen	413
Neubauwohnungen	136
1949: Altwohnungen	523
Neubauwohnungen	322
1950: Altwohnungen	331
(I. Halbjahr) Neubauwohnungen	290

Insgesamt sind es immerhin rd. 2000 Wohnungen, die in der genannten Zeit vom Wohnungsamt an Wohnungssuchende zugeleitet werden konnten.

Zur Frage, ob es nicht zweckmäßig sei, das gesamte Wohnungsproblem in einem Forum zur Diskussion zu stellen, sollte doch auch von der Presse anerkannt werden, daß Bürgermeister Amann, der frühere Amtsleiter Schmuck und auch Mitglieder des Wohnungsausschusses in Foren sowohl in der

### „Uns kann nichts mehr passieren . . .“

## „. . . die ganze Welt ist toll“

„Perkeo“ und die Rheinländer sind zum Karneval startbereit

Der Heidelberger Karneval, der nun fast schon wieder vor der Tür steht, ist ein steuerliches Problem. Er muß sich entfalten können und das geht nur, wenn die Steuerrechnung nachgibt. Das Verständnis für diese Voraussetzung scheint im Heidelberger Rathaus nicht einhellig vorhanden zu sein — das ergab sich aus den Klagen, die mitunter recht temperamentvoll in einer Sitzung der Mitglieder und Freunde der Großen Karnevalsgesellschaft „Perkeo“ in der Liselotte-Stube des Fuchsbau zum Ausdruck kamen. Zwei Stadträte — Steinbrenner und Rausch — versprachen Fürsprecher zu sein, damit 1951 nicht wieder ein Aschermittwochs-Carnossagium ins Rathaus getan werden müsse. Ausgehend von dem Gedanken, daß Einigkeit stärker macht, haben sich die Karnevalisten zu einer „Interessengemeinschaft e. V.“ zusammengeschlossen, der 75 Karnevalsvereine angehören. K. Klebes berichtete darüber und stimmte dann unter Hinweis auf das vorbildliche Verhalten anderer Städte, die dem Karneval durch erhebliche steuerliche Ermäßigungen eine Tür aufmachen, ein speziell Heidelberger Klageged an „Heidelberg hat nie gewagt“, meinte dazu Karl Dietrich, „dem Karneval seinen Platz einzuräumen.“ Aus der Versammlung heraus wurde

der Wunsch geäußert, man möge wenigstens für eine einzige Veranstaltung die Stadthalle freigeben.

Am 11. 11. um 20 Uhr 11 wird der „Perkeo“-Elferrat in Führung eines traditionellen Datums zur ersten karnevalistischen Sitzung in den Odeonkeller einziehen. Klebes — wiederum Präsident — wird das närrische Szepter schwingen.

Zur gleichen Zeit werden — im „Liederkrans“-Saal in der Bienenstraße — die Rheinländer die fröhliche Konkurrenz des Pfälzer Humors mit dem rheinischen aufnehmen. In diesem Kreis sind die Vorbereitungen bis einschließlich Aschermittwoch bereits abgeschlossen. Bei den Rheinländern wird Theodor Borgolte als Theodor I. regieren. Auch der Vorsitzende des Rheinlandklubs, Dr. Masson, wird mitteilen, echte rheinische Fröhlichkeit am Neckarstrand zu entfalten. Franz Weber-Balven, der an der Programmgestaltung aller vorgesehenen Feste maßgeblich beteiligt ist, gab die Veranstaltungsfolge bekannt. Man hörte von bewährten Büttenrednern aus dem Rheinland und neuen Karnevalledern, eines davon mit dem Schunkelreim: „Uns kann nichts mehr passieren, die ganze Welt ist toll . . .“

## Philipp Mehlhng fürchtet Ellis Island

. . . und feiert seinen 76. Geburtstag lieber in Heidelberg

Eigentlich wollte Philipp Mehlhng, der Senior aller Fremdenführer, seinen 76. Geburtstag in USA feiern, wo man ihn, den Ritter der Mark-Twain-Gesellschaft, als Ehrengast erwartete. Er sagte aber ab und feiert seinen 76. — am Mittwoch — in Heidelberg. „Ich setz' mich doch net nach Ellis Island“, sagt er, „wo man schon wegen DAF-Zugehörigkeit festgehalten wird. Da trink' ich mei Schöpple lieber zu Haus“.

Wie das Fremdenjahr 1950 war, wollten wir rasch noch wissen. „Gut, sehr gut sogar“, sagte Mehlhng, und er muß das wissen, denn eine „Hauptschlagader“ des internationalen Fremdenverkehrs führt über das Heidelberger Schloß und dort hat Papa Mehlhng die Hand am Puls Lange bevor die Statistiker ausgerechnet haben, was ein Fremdenjahr bringt, weiß der Senior der Fremdenführer Bescheid. Wir wünschen Philipp Mehlhng, dessen Jungbrunnen ein gutes Glas „Pälzer“ ist, noch viele rüstige Jahre im Dienste unserer Gäste.

### Stolzer Rückblick des Skiklubs

Der Ski-Club Heidelberg konnte am Samstag sein 13-jähriges Bestehen feiern. In den Räumen der „Stiftmühle“ hatten sich aus diesem Anlaß

Mitglieder und Freunde des Clubs zusammengefunden. In mehreren Reden wurde der Entstehung des Clubs und seinem erfolgreichen Wirken seit der Gründung gedacht. Unter dem Vorsitz der Herren Edel, Michelbach, Wilhelm, Direktor Meier und dem jetzigen Vorstand, Dr. Weber, gelang es den Skisport in Heidelberg wachzuhalten und zu pflegen. Auf dem Kohlhof errichtete der Club eine musterartige Sprungschanze; als Ausgleich für die Sommerzeit schuf man an der Rainbach einen idealen Badeplatz. Seit kursem ist der Club Eigentümer einer Skihütte im nördlichen Schwarzwald. Heute zählt der Ski-Club nicht weniger als 500 Mitglieder.

Für besondere Verdienste wurden Heinrich Lindemann, Paul Mann und den erfolgreichsten Aktiven des Clubs Eckhard Schmidt, silberne Ehrennadeln überreicht.

Ueber Probleme des religiösen Films in internationaler Sicht spricht am Donnerstag, 9. November, 20 Uhr, im Saal der Sendestelle, Marktstraße, (Filmvortrag) Dr. Ruskowski, Brüssel, Generalsekretär des internat. kath. Filmbüros, Veranstalter; kath. Filmdienst und Filmklub Heidelberg.

### Landtags-Spitzenkandidaten stellen sich vor

Die Spitzenkandidaten für die Landtagswahl werden am Mittwoch, 15. November, abends 20.15 Uhr, im Hörsaal 15 der Universität sprechen. Veranstalter dieses Forums ist die ÖPAG. Die Teilnahme haben zugesagt: Dr. von Bulmerincq (Deutsche Gesellschaft), Karl Ebert (SPD), Prof. Günnewein (FDP) und Dr.

Neinhaus (CDU). Die Kandidaten werden zu aktuellen Fragen Stellung nehmen und den Wählern Rede und Antwort stehen. Die Veranstaltung gibt Gelegenheit, die Spitzenkandidaten kennen zu lernen und ihre Programme für den Landtag im Verlauf eines einzigen Abends zu hören.

**Lodix**  
ZUR SCHUHPFLEGE

Der gute Geist im Hause

AUS DEN SIDOL-WERKEN KÖLN

Stadt als auch in den Vororten wiederholt eingehend nicht nur zu den gestellten Fragen, sondern zu dem Problem als solchem Stellung genommen haben, so daß auch ein erneutes Forum ein anderes Ergebnis nicht zeitigen könnte. Im übrigen hat ja die „Westhofversammlung“ bewiesen, mit welcher „Schlichtheit“ der Versuch eines Mitgliedes des Wohnungsausschusses, zu Worte zu kommen, quittiert wurde.

### Höflich und sachlich

Daß die Beamten und Angestellten des Wohnungsamtes die Pflicht haben, im Verkehr mit dem Publikum höflich und sachlich zu sein, ist selbstverständlich. Sie sollen es auch dann sein, wenn der andere es nicht ist. Nur sollte, alle Leute, die zum Wohnungsamt kommen, endlich einmal einsehen, daß nicht das Personal des Wohnungsamtes den Krieg allein verloren hat und daher auch nicht für das Wohnungsamt verantwortlich ist. Die Hypothek des verlorenen Krieges ist eben von allen zu tragen, wobei leider die Last nicht immer gleich verteilt ist.

Zum Schluß kann und muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß das Wohnungsproblem weder mit organisatorischen Änderungen beim Wohnungsamt noch etwa damit zu lösen ist, daß da und dort vielleicht noch ein möbliertes Zimmer errichtet werden könnte. Derartige Anstrengungen mögen gut gemeint sein, sie zehren aber an der Sache vorbei. Wo die Lösung liegt und nach Sachlage nur liegen kann, das hat die Bundesregierung wiederholt erklärt und war den Ländern und Gemeinden schon lange zuvor klar, nämlich in einer vor allen anderen Aufgaben stehenden Förderung des sozialen Wohnungsbaus.

Angriffe auf das Wohnungsamt sind im übrigen keine spezielle Heidelberger Erscheinung, sondern erfolgen in mehr oder minder schwerer Form in allen Städten und Gemeinden, denn auf die Wohnungsämter trifft mehr als für irgend eine andere Stelle das alte Sprichwort zu: „Jedem Menschen recht getan ist eine Kunst, die niemand kann“.

### Was kostet das Wohnungsamt?

Zur Weiterführung einer sachlichen Diskussion um das Wohnungsamt gehört auch das Wissen um die Beträge, die dafür im Haushaltsplan 1950 vorgesehen sind.

Nach Reinausgaben in Höhe von 431 980 DM und Reineinnahmen (Verwaltungsgebühren, Ordnungstrafen) in Höhe von 36 650 DM bleibt ein städtischer Zuschuß von 401 330 DM pro Jahr. Bei den Ausgaben erscheinen u. a. unter Gehälter für planmäßige Beamte 30 200 DM, außerplanmäßige Beamte 4 750 DM, Angestellte 259 000 DM, Versorgungsbezüge für Beamte, Angestellte und deren Hinterbliebene 60 700 DM, Heizung, Beleuchtung, Reinigung 7 600 DM, Geschäftsausgaben 11 270 DM, Entschädigung für Mietausfälle, Umzüge etc. 6 000 DM, Einbau einer Zentralheizung im Hause Theaterstraße 11 21 000 DM.

WB-Toto: 2 mal 43275 DM

Gesamtumsatz: 622.760.— DM; Umsatz der Hauptwette: 319.390.— DM; Umsatz der Zusatzwette: 162.480.— DM.

1. Rang: 100 Gewinners mit je 43.275.— DM; 2. Rang: 39 Gewinners mit je 14.66.— DM; 3. Rang: 451 Gewinners mit je 12.79 DM.

Zusatzwette: 1827 Gewinners mit je 21.40 DM. Hessen-Toto: Im ersten Rang bei zehn richtigen Voraussetzungen an fünf Gewinners je 2220 DM, im 2. Rang an 122 Gewinners je 121.50 DM und im 3. Rang an 1152 Gewinners je 13.79 DM.

Bayern-Toto: 1. Rang (zwei richtige Tipps): sechs Gewinners je 29.182 DM, 2. Rang (sechs richtige Tipps): 248 Gewinners je 486.54 DM, 3. Rang (zehn richtige Tipps): 2830 Gewinners je 42.98 DM.

Neuer-Tip: 1. Rang (neun richtige Tipps): 14 Gewinners je 2363 DM, 2. Rang (acht richtige Tipps): 376 Gewinners je 84.36 DM, Die Gewinnansammlung beträgt 420.989.— DM.

Norddecker: Im 1. Rang an 168 Gewinners je 2600 DM, im 2. Rang an 3772 Gewinners je 89.50 DM, im 3. Rang an 33.124 Gewinners je 18.50 DM.

Basketball

BCH wurde ungeschlagen Herbstmeister

M. U. Auch das letzte Vorrundenspiel konnte der BCH am Samstag mit einem mehr als eindeutigen Sieg für sich entscheiden. Somit wurde der Club Herbstmeister 1950/51 in der Landesliga Baden.

Die Mannheimer enttäuschten in diesem Spiel und entpöppelten sich doch nicht als der stärkste Gegner des BCH. Der BCH konnte ohne großen Widerstand seine Angriffe vortragen und beinahe wie im Training seine 120 Punkte erzielen. Die drei Stürmer Stein, Castler, Liebeck teilten zum größten Teil die Punktausbeute unter sich. Mit 120-14 erzielte dieses einseitige Spiel, das von den beiden Schiedsrichtern Heilker und Roth (TBH) korrekt geleitet wurde.

Enthalten Institut — BCH II 30:28.

Jugend: BCH — MTV 45:24.

Frauen: BCH — TSV Mannheim 25:18.

ASV-Ringer mußten in Ketsch kapitulieren

Die Mannschaftskämpfe der badischen Oberliga-Gruppe Nord, brachten über das Wochenende keine Überraschungen, denn der ASV Feudenheim konnte über Lampertheim hoch mit 6:2 gewinnen und Ketsch war mit 5:3 über den ASV Heidelberg erfolgreich. Dadurch liegen Ketsch und Feudenheim punktgleich an der Tabellenspitze.

SpV Ketsch — ASV Heidelberg 5:3

Sa. Daß in Ketsch schwer Punkte zu entführen sind, bekam auch der ASV Heidelberg zu spüren. Dem Kampfverlauf wäre ein Unentschieden gerecht gewesen. Jede einzelne Begegnung war heiß umstritten und ständig wechselte die Führung. Göckel (H) brachte den ASV durch Schultersieg über Kotterba (H) in Führung, die aber im Bantamgewicht Schäfer E. (K) durch Schultersieg über Dächoer (H) ausglich. Die Ueberrschung des Abends und der schärfste Kampf war die Niederlage von Huber (K), der von Gänzel (H) auf Schultersieg besiegte wurde. Huber besaß schon den deutschen Meister Spatz (Feudenheim). Im Leichtgewicht fielen die Punkte kampflös an Ketsch. Böhm (H) brachte den ASV durch Schultersieg über Schäfer (K) nochmals in Führung. In den drei oberen Klassen gab es drei Punktziege von Ketsch.

Landesliga

AC Ziegelhausen — AC Rohrbach 4:1

Dieser Rivalenkampf zwischen Ziegelhausen und Rohrbach, der mit einem gerechten Unentschieden endete, war der Schlager der Saison. Der vollbesetzte Saal zur Grenze erlebte wirklich faire und schöne Kämpfe. In den oberen Klassen war Rohrbach überlegen; die unteren drei Klassen brachten allerdings der Gern. Ziegelhausen schon in 6:30 Minuten durch Müller, Hauck und Steiner über Bar, Scherz und Zeh die 3-0-Führung. Im Weltgewicht konnte Bischoff durch seinen Schultersieg über Scherz einen Punkt retten und zum 4:3 verbessern. Die drei oberen Klassen gingen durch Krebs, Knörser und Beisel gegen Frauenfeld, Schahn und Hoop verloren.

ASV Eppelheim — ASV Ladenberg 6:3

In den vier unteren Gewichtsklassen konnte sich Eppelheim bereits durch Siege von Rühle, Engelhardt, Rühle und Müller eine 4-0-Führung erringen. Die Ueberrassungen des Abends waren

„Diplomatische“ Erklärung von Dr. Bauwens

Das deutsche Olympia-Komitee weigerte sich nicht, auf die Winterspiele in Oslo zu verzichten

In unserer Ausgabe vom 28. Oktober brachten wir unter der Überschrift „Berechtigter Protest der deutschen Wintersportler“ eine Stellungnahme zu dem merkwürdigen Verhalten der deutschen NOK-Delegation in Lausanne. Dem Wortführer der Abordnung, Dr. Bauwens, wurden hierbei einige Fragen vorgelegt, die in vielen deutschen Zeitungen gleichlautend waren. Im folgenden eine Antwort von Dr. Bauwens:

Man war nach allem auf die Antwort von Dr. Bauwens äußerst gespannt. Zur Frage, warum kein Vertreter des Wintersports in Lausanne war, gab Bauwens folgende Aufklärung: „Bei der ursprünglich vorgesehenen Delegation war der Wintersport durch den Wintersportausschuß-Vorsitzenden (Prof. C. Diem) vertreten. Diese Kommission mußte im letzten Augenblick umgebildet werden und es war nicht möglich, einen Vertreter der Wintersportverbände der Delegation anzuschließen. Im Übrigen dürfte es das selbstverständliche Recht der

Präsidiumsmitglieder des NOK sein, in Angelegenheiten der Olympischen Spiele für alle Sportarten zu sprechen. Würde dieses Recht bezweifelt, so wäre die Konsequenz, daß zu jeder Verhandlung je ein Vertreter der 26 deutschen Sportfachverbände delegiert werden müßte. Auf die zweite Frage, wie der Eindruck entstehen konnte, daß Dr. Bauwens für die Wintersportler eine Erklärung abgegeben habe, die als Verzicht auf die Teilnahme in Oslo aufgefaßt werden mußte, führte Dr. Bauwens aus: „In privaten Besprechungen gelegentlich geselliger Zusammenkünfte wurde die deutsche Delegation u. a. auch von Herrn Olav Detlev Simonsen jr. (Norwegisches OK) gebeten, die Entscheidung der Exekutivkommission (betr. Nichtteilnahme in Oslo) vorstehen zu wollen. Es kam also keine Rede davon sein, daß der Beschluß des Exekutivkomitees das Ergebnis von Verhandlungen war, bei denen die deutsche Delegation

einen Verzicht auf die Teilnahme in Oslo ausgesprochen hat. Eine Weigerung, den Beschluß der Exekutivkommission anzuerkennen, hätte die sportliche Lage Deutschlands nur verschlechtern können.“

Eine Erklärung, die blinkt

Man wird die Erklärung von Dr. Bauwens nicht als völlig befriedigend bezeichnen müssen. Vor allem sind es zwei Fragen, die uns unverständlich erscheinen. 1. Warum hat das NOK bzw. die Lausanner Delegation nicht sofort nach Rückkehr aus der Schweiz die deutsche Öffentlichkeit über den Ernst der Situation, d. h. die drohende Nichtzulassung in Oslo unterrichtet? Warum schweig man beharrlich über diese Angelegenheit und beschönigte sie durch Dementis, bis Wochen später das amtliche IOC-Protokoll alles enthüllte?

2. Warum hat die NOK-Delegation den Standpunkt der Norweger verstanden, aber nicht mit aller Klarheit zum Ausdruck gebracht, daß die deutsche Sportjugend eine solche Haltung unmöglich befreifen kann?

Die Herren des NOK dürfen nicht erstaunt sein, wenn man sich mit der abgeebenen Erklärung nicht zufrieden gibt. Das „Rhein-K Echo“ (Düsseldorf) schreibt, daß Bauwens' Erklärung mehr als blinkt und nennt sie eine „Beschönigung“. Das Blatt fährt weiter fort: „Ein ‚Olympischer‘ Komitee hätte die Pflicht und Schuldigkeit gehabt, den Herren einmal wirklichen olympischen Geist vorzuzerzieren! Entweder die ganze Jugend der Welt — oder schärfer deutscher Protest gegen die Bezeichnung Olympische Spiele überhaupt...“ Das wäre Haltung gewesen! Das, was die NOK-Delegation aber machte, war das Einverständnis eines Schuldgefühls, von dem der deutsche Sport, die deutsche Jugend nichts weiß.“

Man soll einander die Hand reichen...

In der neuesten Ausgabe nimmt das führende schweizer Fachblatt „Sport“, Zürich, zu diesem für Deutschland wichtigen Problem ausführlich Stellung. Der „Sport“ erklärt, der Widerstand gegen eine deutsche Beteiligung in Oslo sei so oder so vorhanden, er gehe vom norwegischen Organisationskomitee, vor allem von dessen Vorsitzenden Simonsen aus, der in der Hauptstadt seines Vaterlandes keine deutsche Aktiven sehen wollte. „Bei allem Verständnis für das Ressentiment der Norweger vertreten wir aber die Auffassung“, so bemerkt der „Sport“, „daß Simonsen und sein Anhang den ablehnenden Standpunkt revidieren sollten. Einmal müssen Haß und Rachgefühl überwunden werden. Es ist an der Zeit, unter die alten Geschichten einen Strich zu ziehen und einander die Hand zu reichen. Einmal muß auch im Sport die Friedensliebe stärker sein als der Gedanke an ererbte Erniedrigung und harte Demütigung.“

Schwere Stürze bei den Münchener Six-days

Boyen und Strom ausgeschieden — Neues Paar: Hörmann/Arnold

Das Münchener Sechstagerrennen ließ am Montag an Spannung nichts zu wünschen übrig. Durch Stürze wurde der Ablauf der Ereignisse beeinflusst. Nachdem Umbenhauer gestürzt und sich aller Wahrscheinlichkeit einen Beckenbruch zugezogen hat, kam auch der holländische Spitzefahrer Gerrit Boyen im Laufe einer Jagd zu Fall und brach sich das Schlüsselbein.

Überraschend kam die um 16.30 Uhr erfolgte Bekanntgabe der neu gebildeten Mannschaft Arnold Ludwig Hörmann, Alfred Strom (Australien) kam im zweiten Spurt der 15-Uhr-Wertung so schwer zu Fall, daß er nach einer Stunde das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hatte und nach den geltenden Bestimmungen aus dem Rennen genommen werden mußte. Sein Landsmann Reginald Arnold wurde so mit dem schon in der vergangenen Nacht partnerlos gewordenen Münchener Ludwig Hörmann als neue Mannschaft gepaart. Hörmann/Arnold wurden mit zwei Runden Rückstand und 95 Punkten in das Feld eingegliedert. Um 17 Uhr ergab sich folgender neuer Stand:

Spitze: Sorens Le Nisery (Frankreich) und van Leeuwen (Holland). Eine Runde zurück: van der Meer (Holland/Deckusscher (Belgien), zwei Runden zurück: Arnold/Ludwig Hörmann (Australien/München), Miras/Frankel (München) und Kamber/Berger (Schweiz/Rosenheim). Drei Runden zurück: Schorn/Hans Hörmann (Köln/München), Emmer/Kolbeck (Berlin/München) und Rühl/Blady (München/Nürnberg).

Dehm für die Süd-Auswahl nominiert

Bundestrainer Sepp Herberger hat dem Süddeutschen Fußballverband vorgeschlagen, an Stelle des verletzten Fürther Verteidigers Knoll, der ursprünglich für die Süd-Auswahl gegen Westdeutschland nominiert war, den linken Verteidiger des FSV Frankfurt, Dehm, neben Picard einzusetzen.

Klarer Sieg von Klein über 200 m Brust

Bei seinem ersten Auftreten in Schweden konnte Europameister Herbert Klein am Sonntag im großen Stockholmer Hallenstadion über 200 m Brust zu einem klaren Sieg über den schwedischen Meister Bengt Haak kommen. Klein bewältigte die Distanz in 2:22.5 Min.

Erkenn'nisse aus dem Rugby-Großkampf Nord-Süd

Man hatte der Süd-Mannschaft nicht gerade rosiges Aussichten mitgeben können zur 27. Stärkprobe zwischen beiden Hochburgen des deutschen Rugbyportes. Dafür war die Handicubühnen-Neueneinweisung in ihrer Gesamtheit doch zu unerfahren. Aber die Heidelberger Jungen blieben sich wacker.

Es gab da von vornherein, auf dem Papier schon, wunde Punkte in der Aufstellung. Es fehlte an guten Innenstürmern. Man wollte Brehm neben Baumgärtner versuchen, war sich aber nicht recht im klaren darüber, daß man auch damit ein Experiment machte. Demgegenüber konnte der Norden eine eingestapelte Vertretung stellen, die sich erst vor vierzehn Tagen gegen eine recht starke englische Soldatenauswahl gut bewährt hatte. In den allerletzten Stunden wurden noch Umstellungen notwendig, nachdem Niobel und Wissmaier, für den Seizer aufgestellt wurde, absagten.

Es meldeten sich viele erzhafte Stimmen, die diese dritte Reihe als zu schwach ansahen, weil sie — trotz allem Elfer — dem Norden keine gleichwertige Partie liefern konnten. Wie sollten sie die Dreiviertel unterstützen können? Was die Kundigen vorausgesagt hatten, traf ein. Die 3. Sturmreihe versagte. Sie vermochte im Gedränge ihren Vorderleuten nicht genügend Druck zu bieten und gab an der Gasse nur unvollkommene Unterstützung.

Dieser Umstand allein entschied die Begegnung natürlich nicht. Die Nordfünfszehn war zweifelsohne besser beieinander, technisch durchgebildeter. Aber auch sie spielte nicht fehlerfrei. Auch die Viktoria-Hintermannschaft leistete sich einige dicke Schnitzer. Diese auszunützen, fehlten auf der Heidelberger Seite zwei erfahrene Flügelstürmer. Die Südmannschaft befand sich gut ¼ des Spieles in der Verteidigung. Es sah bitter aus, als die Blau-

weißen Rendelmann, Hillerbeck, Bock und der wenige Verbinder Linneweh zu gefährlichen Läufen vor der Heidelberger Malleie antraten, der gute Schumann fast alle Hälle aus der Gasse zu seiner Hintermannschaft brachte. In dieser Drangperiode ließen sich die Süddeutschen verwirren. Große Verteidigungsfehler erlitten Lücken. Einmal am Gedränge, zum anderen auf der rechten Seite. An beiden Stellen schlug es prompt ein. Aus den elf Punkten für den Norden hätten leicht 20 werden können — aber nur in dieser Phase des Spieles.

In der zweiten Hälfte ließen Sturm und Dreiviertel des Südens jedoch zu großen Abwehrleistungen auf. Aber letztlich fehlte es an der Überlegenheit, genauen Abgabe. Man versuchte schnell zu sein und überhastete sich.

Der Norden gewann dank seiner erfahrenen Fünfszehn verdient. Bei der Südmannschaft zeigte sich, daß sie nach energischem Training im nächsten Jahr ebenfalls sein könnte. Hart genug zeigte sie sich dieses Mal schon.

TSG-Hockeyer verloren in Stuttgart

Rotweiß Stuttgart — TSG 11:1 (1:0)

Ohne App. Bauer und Seubert mußten die Tier gegen die als sehr gut bekannte Stuttgarter Rotweiß-Mannschaft, dem früheren Reichsbahnsporverein, antreten. Ein Sieg stand daher schon von vornherein in Frage. Trotzdem zogen sich die Heidelberger gut aus der Affäre. Schon vor der Pause fiel der einzige Treffer des Tages. Vergebens bemühten sich die Tier um den Ausgleich, doch die Abwehr der Platzbesitzer war auf der Höhe, insbesondere deren Torhüter glänzte durch prächtige Paraden. Weitere Ergebnisse: T 2:4, AH 0:1, Jugend 1:3.

Großes Heidelberger Konzertprogramm im November

Auch im Vorweihnachtsmonat wird Heidelberg seinem Namen als Musikstadt alle Ehre machen. Die Städtische Konzertzentrale legt uns folgenden Plan für November vor, der in seiner Reichhaltigkeit und Qualität für sich selbst spricht:

Mittwoch, 8. Nov., 20 Uhr, Stadthalle, Walter Gieseking mit Bach, Beethoven, Schumann, Debussy. — Freitag, 16. Nov., 20 Uhr, Sendestelle, Kammermusik alter Meister mit Susanne Müsser (Alt), Prof. Gustav Scheck (Flöte), Friedrich Pfalz (Oboe), Alwine Möxlinger (Cembalo), Walter Clement (Continuo) Werke von Lohelius, Couperin, Händel, Bach. — Mittwoch, 15. Nov., 20 Uhr, Aula alte Universität, Streich-Quartett und Bläservereinigung der Wiener Philharmoniker mit Beethoven Septett op. 20 und Schubert Oktett. — Mittwoch, 22. Nov., 20 Uhr, Aula alte Universität, Duo-Abend Prof. Eily Ney, Prof. Ludwig Hölcher mit Werken von Beethoven. — Freitag, 24. Nov., 20.15 Uhr, Aula alte Universität, Schneiderhan-Quartett, Werke von Haydn, Ravel und Brahms. — Montag, 27. Nov., 20 Uhr, Stadthalle, Sonderkonzert des Städtischen Orchesters unter Ewald Lindemann. Solisten Gabriele Oehme (Violine) und Hans Helmut Schwarz (Klavier).

Außerdem finden folgende Vorträge statt: Donnerstag, 9. Nov., 20 Uhr, Hörsaal 13, Hermann Bagusche, Heidelberg „Sein Schicksal gestalten“. — Donnerstag, 16. und Freitag, 17. Nov., 20 Uhr, Hörsaal 13, Prof. Giovanni Stepanow mit Lichtbildern „Florenz“ und „Leonardo da Vinci“.

Uraufführung einer Fregatensinfonie in Heidelberg. Im nächsten Sinfonie-Konzert am 4. 12. 1950 findet eine Aufführung der II. Sinfonie in g-moll von Gerhard Frommel unter Musikdirektor Lindemann statt. In der vergangenen Konzertsaison hob GMD Elmendorff in Kassel dieses Werk erfolgreich aus der Taufe, nachdem die I. Sinfonie unter Wilhelm Furtwängler im Jahre 1943 in Berlin uraufgeführt wurde. Die neueste Arbeit von Gerhard Frommel: „Fugensuite“ nach Klavierstücken von Anton Reicha, einem persönlichen

Freund Beethovens, wurde dieser Tage von dem Stuttgarter Kammerorchester unter Karl Münchinger in Stuttgart zur Uraufführung gebracht.

Der Generalsekretär des Internationalen Katholischen Filmbros, Dr. A. Ruzsokowski, Brüssel, spricht auf Einladung des Katholischen Filmbros Heidelberg am 9. 11. um 20 Uhr im großen Saal der Sendestelle über „Probleme des religiösen Films in internationaler Sicht“.

Die öffentliche Vorlesung von Prof. Georg Laas über Schuberts „Winterräume“ unter Mitwirkung von Dr. Rudemann (Gesang) findet jeweils freitags von 17-18 Uhr im Hörsaal I der Neuen Universität statt. Beginn: Freitag, 10. November 1950.

Der „Gemeine Shaw“

Ein Leser fragt: „Sie schreiben in Ihrem Gedenkartikel zum Tode Bernard Shaws, daß der englische Oberst Lawrence unter dem Namen der „Gemeine Shaw“ in die englische Luftwaffe eingetreten sei und daß Shaw selbst ihm darauf einen Brief mit der Unterschrift „der allgemeine Shaw“ geschrieben habe. Warum ist Lawrence nicht als „Gemeiner Lawrence“ in die Luftwaffe eingetreten?“

T. E. Lawrence, der Führer des Araberufstands im ersten Weltkrieg, organisierte 1918 den erfolgreichen Kleinkrieg der Beduinenstämme gegen die Türken. Als aber die englische Regierung die Versprechungen, die sie durch Lawrence den Arabischen Beduinen hatte machen lassen, nicht erfüllte, schied er unter Protest 1922 aus den Diensten des Kolonialamtes aus. Um seinen Protest wirkungsvoller zu machen, trat er als einfacher Soldat in das englische Fliegerkorps in Indien ein, allerdings nicht unter seinem Namen, der ihm persönlich durch die Handlungsweise des Kolonialamtes biographisch ersicht, sondern unter einem Pseudonym. Seine Verehrung zu George Bernard Shaw ließ ihn das Pseudonym „Shaw“ wählen. Er schrieb das dem Dichter und so kam es zu dem heiter-hintergründigen Briefwechsel, auf den wir zu Beginn unseres Gedenkartikels hingewiesen haben.

Gebr. Gulmann

Heidelberg, den 7. November 1950  
Bergheimer Straße 118  
Telefon 29 21

Wir haben die Ehre und das Vergnügen, Freunden und Bekannten mitzuteilen, daß das im Jahre 1904 gegründete Großhandelsunternehmen

Gebr. Gulmann

im Zuge der Rückertstiftung seinen guten alten Namen wieder erhalten hat. Die Firma, die im Jahre 1937 infolge der damaligen Verhältnisse verkauft werden mußte und bis heute unter dem Namen Klein & Co. weiter existierte, wurde dem Erben der „Gebr. Gulmann“ zurückgestattet.

Die Firma wird unverändert im Stammhaus Bergheimer Straße 118 im Sinne der beiden „Gulmänner“, die sich damals unter diesem Namen alleits groß-r Beliebtheit erfreuten, weitergeführt.

Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir, genau auf unsere alte und ab heute doch neue Firmenadresse:

Gebr. Gulmann, Heidelberg, Bergheimer Straße 118  
zu achten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Gebr. Gulmann

Lebensmittel-Großhandlung  
Möhlenfabrikate - Futtermittel - Importe  
Kaffee - Tee - Kakao - Wein - Kaffee-Großrösterei

# Briefe aus französischen Gefängnissen

Viele hundert Inhaftierte warten seit Jahren auf Gerechtigkeit



„Bitte, entscheide dich, Ruth, in zehn Minuten bin ich mit Heiga verabredet.“

## Rettungsmannschaften unterwegs

Keine Lebenszeichen bei dem indischen Flugzeug Chamonix. Rettungsmannschaften brachen am Montagmorgen zu dem Hang unterhalb des Mont-blanc-Gipfels auf, wo am Freitag eine indische Constellation-Maschine mit 48 Personen an Bord abgestürzt war.

Französische Flugzeuge sind inzwischen von Aix-En-Provence aufgestiegen, um an der Unglücksstelle Lebensmittel, warme Kleidung, Decken und Verbandspäckchen abzuwerfen, obwohl keine Lebenszeichen beobachtet wurden. Amerikanische Fallschirmspringer wurden zur Verfügung gestellt, die bei Lebenszeichen sofort den Verunglückten zu Hilfe eilen werden. Die Rettungsmannschaften werden vermutlich nicht vor Dienstag oder Mittwoch an der Absturzstelle sein, die sich auf italienischem Gebiet nahe der französischen Grenze befindet.

## 10 Menschen starben an Tollwut

Berlin. In der Sowjetzonenrepublik sind der Tollwutseuche bisher zehn Menschenleben zum Opfer gefallen. Mit diesen Angaben wurden zum erstenmal Einzelheiten über die Tollwut im sowjetischen Besatzungsgebiet bekannt, die dort seit zwei Jahren noch immer in steigendem Maße herrscht und von tollwütigen Hunden auch nach Berlin eingeschleppt wurde. Menschen sind in Großberlin bisher an der Tollwut nicht erkrankt. 483 Personen, die durch tollwutverdächtige Hunde gebissen wurden, seien sofort Schutzimpfung erhalten.

## 60 Millionen Kinder brauchen Hilfe

London. 60 Millionen Kinder in Europa brauchen, hauptsächlich infolge des Krieges, Hilfe. Diese Tatsache geht aus einem Bericht hervor, den die UNO-Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) veröffentlichte. Der Bericht, der von Sachverständigen in über zweijähriger Arbeit abgefaßt wurde, empfiehlt dringend umfangreiche nationale und internationale Hilfsmaßnahmen.

Der Zusammenbruch des Familienlebens wird in vielen Fällen für das Anwachsen der Jugendkriminalität während des Krieges und in den Nachkriegsjahren verantwortlich gemacht.

Ein großer Teil der Kinder in Deutschland hat keine Väter mehr. Die Zahl der heimatlosen Kinder in Europa wird auf einige Millionen geschätzt. Nach einer Mitteilung der internationalen Flüchtlingsorganisation (IRO) sind rund 375 000 Kinder auf IRO-Hilfe angewiesen.

Als ein Hauptübel wird in dem Bericht die Zerstörung tausender von Schulen und der mangelhafte Schulunterricht aufgeführt, den viele Kinder während des Krieges und auch noch in den Nachkriegsjahren erhielten.

## Falscher Alarm in New York

Lautsprecher-Bastler verkündete „Atombombenangriff“

New York. Ein Lautsprecherbericht über einen angeblichen Atombombenangriff auf New York verursachte in dem New Yorker Stadtviertel Bronx eine wahre Panik. „Feindliche Flugzeuge nähern sich der New Yorker Innenstadt“, tönte es aus dem Lautsprecher, der im offenen Fenster einer Wohnung aufgestellt war. „Sofort verdunkeln. Der Gegner ist nur noch 70 km von New York entfernt.“ Auf diese Schreckensnachricht hin setzte in Bronx ein Chaos ein. Ein Teil der Einwohner verließ die Wohnungen und suchte in Luftschutzkellern Zuflucht. Autofahrer ließen ihre Kraftwagen im Stich und stürzten in die nächsten Torwege. „Bereiten Sie sich auf einen Atombombenangriff vor, begeben Sie sich in die Bunker“, ließ sich die Lautsprecherstimme wieder vernehmen. Sogar eine Sirene heulte.

Als die Polizei die Wohnung betrat, aus der die Lautsprecherwarnung gekommen war, fand man den 27jährigen Stanley Gordon, der freundlich lächelnd auf eine Vier-Watt-Lautsprecheranlage zeigte, die er gebastelt hatte. Er wurde wegen groben Unfugs verhaftet und mit 30 Tagen Haft bestraft.

## Niere einer To'en arbeitet weiter

Chicago. Ein Experiment, das in der medizinischen Wissenschaft eine geradezu sensationelle Bedeutung beanspruchen darf, ist Chirurgen in Chicago gelungen. Sie setzten vor vier Monaten der 44 Jahre alten Frau Tucker die Niere einer toten Frau ein und hielten sie seither unter Beobachtung.

Erstaunlicherweise nahm die Niere wieder ihre Funktion auf, so daß die Patientin in ihrem Haushalt wie früher tätig sein konnte. Die Ärzte selbst sind über das Ergebnis erstaunt, konnten sich jedoch noch nicht entschließen, ein endgültiges Urteil über den Erfolg ihrer eigenen Leistung zu fällen. Sie halten eine weitere Kontrolle für erforderlich.

Die jüngsten Verhaftungen deutscher Bürger durch die Amerikaner zwecks Auslieferung an Frankreich, das den Verhafteten — besser gesagt, bestimmten ehemaligen deutschen Besatzungseinheiten — Kriegsverbrechen zur Last legt — haben im In- und Ausland starke Beachtung gefunden. Kritische Stimmen werden vor allem im Zusammenhang mit der mehr als dreijährigen Haft auf, die viele Deutsche beispielsweise in Bordeaux zu erdulden haben, ohne daß ihnen bisher der Prozeß gemacht wurde. Der folgende Bericht enthält einige Schilderungen von in Frankreich Inhaftierten, die ohne Zensur in die Außenwelt kamen.

„Ich glaube, daß Ihr in Deutschland kein richtiges Bild von unserer Lage habt“, heißt es u. a. in einem Brief, der schon Anfang 1950 geschrieben wurde. „Ich stehe hier vor der Tatsache, daß mir Verbrechen vorgeworfen werden, die überhaupt nicht begangen worden sind. Ich stehe zweitens vor der Tatsache, daß mir solche vorgeworfen werden, die nicht ich begangen habe, für die ich überhaupt nichts kann. Drittens vor der Tatsache, daß legale Vorgänge so verdreht werden, daß sie verbrecherischen Charakter gewinnen.“

In einem anderen Brief heißt es u. a.: „Wir haben ziemlich Neuzugänge. Jetzt sind wir 132 Männer und 2 Frauen. So zahlreich waren wir überhaupt noch nie. Das hiesige Militärgericht hat ja allein 350 Untersuchungsgefangene deutscher Herkunft. Nach einer Aufstellung nach dem Stand von Weihnachten 1949 sind es in ganz Frankreich 900. Die Zahl der seit Kriegsende vollstreckten Todesurteile wird auf 50 bis 60 geschätzt von Leuten, die von Anfang an dabei sind. Deutschland muß Lärm schlagen. Keinen Handelsvertrag ohne Bereinigung dieser Frage, keine Annäherung, solange nicht diese Quelle neuen Unrechts verstopft ist.“

„Daß man in Frankreich auch anders kann“, heißt es in einem weiteren Brief. „beweist die Sonderbehandlung von 10 saarländischen Kameraden. Allen ist die vorläufige Haftentlassung genehmigt. Die saarländische Regierung mußte für jeden 100 000 Franken Kaution stellen.“

Ueber die strenge Zensur, die — wie uns durch Einsichtnahme in Originalbriefe bestätigt wurde

— ganz allgemein über die Inhaftierten verhängt wurde, schreibt einer der Gefangenen: „Der eigentliche Grund für die Anordnung ist wohl der, daß in Deutschland Dinge bekannt geworden sind, die den Franzosen peinlich unange-

eine Aenderung in der Handhabung der Zensur ist auf keinen Fall zu erwarten. Im Gegenteil, sie wird sich mit der Zeit noch verschärfen als Gegenwirkung zu den Stellungnahmen der deutschen Presse. Das betrübt mich nicht. Das ist



„Für Mutti“, sieht hinter diesen Zeichnungen, die ein Inhaftierter aus einem französischen Gefängnis herausgeschmuggelte. Beide Skizzen stellen Vorder- und Rückseite einer Gefängniszelle dar, in der vier Mann auf 4x2,5 m leben. Der Boden ist von Zement, der Raum — heißt es auf der Skizze — „nicht heizbar“. Eine Wäscheleine, wie auf der linken Skizze, sei nicht immer geduldet.

nehm sind. Sie werden inzwischen bemerkt haben, daß sie damit die Nachrichtenkanäle doch nicht haben verstopfen können. Die Heimkehrer lassen sich den Mund nicht verbinden. ... Aber

vielmehr ein gutes Zeichen, dafür nämlich, daß die Heimat auf dem rechten Wege ist, daß sie etwas für uns tut.“

In einem anderen Brief heißt es: „Wurde einmal eine Stunde lang vernommen (im Juli 1948), seitdem nicht mehr.“

Man könnte diese Schilderungen fortsetzen, aber warum? Im Kern gleichen sie sich alle: Männer, die noch nicht schuldig gesprochen wurden, verlangen nichts weiter als Gerechtigkeit, verlangen Behandlung im Sinne der anerkannten Menschenrechte und ihre Hoffnung richtet sich sowohl nach Bonn, als auch nach London, Washington und Paris. Die Freiheitsglocke, die General Clay kürzlich von Berlin aus in Bewegung setzte, muß ihren wahren und echten Klang behalten. Nicht für Schuldige wollen sich alle freudig denkenden Menschen einsetzen, sondern für diejenigen, die seit mehr als drei Jahren auf einen fairen Prozeß warten. Denn hier kann nur der amerikanische Rechtsgrundsatz gelten: schuldig ist man erst durch den Schuldspruch, also durch die Verurteilung!

## Im Braunschweiger Mordprozeß:

### Zeugen erkennen den Mörder wieder

Braunschweig. Im Braunschweiger Prozeß gegen Rudolf Pfiel und die zwei mitangeklagten Hoffmann und Schüller wegen Maseemordes erkannten mehrere Zeugen Hoffmann wieder.

Es geht dabei um einen Mord an einer Unbekannten im August 1946 in Hof in Bayern. Ein 25jähriger Mädchen war im August des Jahres in einem Brunnen mit durchdringender Kühle und abgetrenntem rechten Ringfinger aufgefunden worden. Hoffmann leugnet die Tat. Er bestritt, jemals in Hof gewesen zu sein. Erst bei einer Besichtigung des Tatortes gab er zu, 1944 als Soldat etwa vierzehn Tage in Hof gewesen zu sein. Demgegenüber bekundete die Kellnerin

Lina Gemeinhardt, daß sie Hoffmann 1945 und 1946 in Hof öfters gesehen habe.

Im Verlaufe der Verhandlung beteuerte der Konditormeister Wilhelm Wintersteller aus Hof als Zeuge, daß er das „typische Gesicht“ Hoffmanns und seinen Gang aus der Zeit der Tat genau in Erinnerung habe. Ein Irrtum sei völlig ausgeschlossen. Pfiel schaltete sich ein und gab an, daß Hoffmann beim Betreten der Gaststätte Winterstellers gesagt haben soll: „Da gehen wir rein. Vielleicht finden wir etwas, was wir später umlegen können.“ Hoffmann habe auch immer die „diplomatischen“ Gespräche geführt und zu ihm, Pfiel, gesagt: „Du machst bloß Mist.“

## Neues aus aller Welt

Britischer Dösjäger abgestürzt. Am Montag stießen bei Bleifeld zwei britische Dösjäger vom Typ Vampire zusammen. Der eine der Dösjäger stürzte sofort ab. Sein Pilot wurde getötet. Durch den Aufprall wurde das Flugzeug restlos zerstört. Das Fahrwerk landete in der Schaufensterscheibe eines Lebensmittelgeschäftes.

Dürre und Strommangel in Spanien. Die Wasserknappheit in Spanien und der daraus entstandene Mangel an Elektrizität entwickelt sich zu einer wirtschaftlichen Katastrophe in den betroffenen Bezirken. Die Versorgungsgebiete, zu denen außer der Stadt Madrid auch die Provinzen Levante, Catilien und Vascongadas gehören, sind am härtesten mitgenommen.

Unterwassergebirge im Pazifik entdeckt. Ein Unterwassergebirge von 1500 Kilometer Länge, 150 Kilometer Breite und 4200 Meter Höhe hat eine amerikanische Expedition im mittleren Pazifik entdeckt. Die Expedition besteht aus Mitgliedern des geophysikalischen Instituts der Universität Kalifornien und der Marine der Vereinigten Staaten.

Überschwemmungen in Oesterreich. Ungewöhnlich starke Regenfälle brachten in Oesterreich während der letzten Tage eine Niederschlagsmenge, die normalerweise der eines Vierteljahres entspricht. Sie haben zu zahlreichen Überschwemmungen, Bauschäden und Verkehrsbehinderungen geführt. In den Wiener

Handgemeinden sind ganze Straßenzüge unter Wasser gesetzt. Auch aus der Steiermark werden Überschwemmungen gemeldet. In Kärnten kam es zu größeren Erdrutschen. Besonders stark wurde die Landwirtschaft betroffen, die die Kartoffel- und Zuckerrübenenernte noch nicht beendet hat.

Bei den deutschen Amateurtanzmeisterschaften in Kassel siegte unter den Teilnehmern aus dem Bundesgebiet und der Sowjetzone erneut das Ehepaar Teipel vom Blau-Organ-Club Wiesbaden in der Sonderklasse.

## Nachrichten aus Süddeutschland

### 40 cm Pulverschnee auf dem Feldberg

Freiburg. Auf dem Feldberg im Schwarzwald wurden am Montag 40 Zentimeter Pulverschnee gemessen. Sportmöglichkeiten sind jetzt im Hochschwarzwald in den Lagen über 1000 Meter vorhanden.

### Drei Jahre Gefängnis für 1100 DM

pae. Karlsruhe (Eg. Bericht.) Das Karlsruher Schwurgericht unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Ernst verurteilte am Montag den 26jährigen Flüchtling Oswald Nowak wegen Raubes und den 53 Jahre alten Hermann Ufer

aus Karlsruhe wegen Anstiftung zu schwerem Raub zu je drei Jahren Gefängnis. Nowak hatte im April dieses Jahres auf Anraten seines Komplizen die Inhaberin eines Zeitungskioskes auf deren Heimweg niedergeschlagen und ihre Handtasche mit einem Inhalt von 1125 DM ausgeraubt.

### Jeep rast in Menschenmenge

Frankfurt. Am Sonntag machte ein betrunken-amerikanischer Soldat mit einem Jeep die Straßen Frankfurts unsicher. Er raste kreuz und quer über die Fahrbahnen und Bürgersteige und jagte die erschreckten Straßenpassanten in Hauseingänge und Nebenstraßen.

An der Konstabler Wache auf der Zell fuhr er in voller Fahrt in die an der Straßenbahnhaltstelle wartende Menschenmenge. Fünf Personen wurden niedergeworfen und schwer verletzt. Sie mußten in das Krankenhaus eingeliefert werden. Zwei von ihnen befinden sich außer Lebensgefahr.

### Zwei Tage mit ermordeten Eltern in einer Wohnung

Augsburg. Zwei Tage brachte der 21jährige Buchdrucker Helmut Horiacher in Augsburg zusammen mit seinen von ihm ermordeten Eltern in einer Wohnung zu. Dann öffnete er den Gashahn und vergiftete sich selber. Durch den Gasgeruch aufmerksam gemacht, erbrachen Polizei und Hausbewohner die Wohnung und fanden außer Horiacher seine 60jährige Mutter mit dem Bell erschlagen und den 75jährigen Vater erwürgt. Horiacher hatte vor der grauenhaften Tat einige Monate in einer Heil- und Pflegeanstalt zugebracht. Er hinterließ einen Brief, aus dem geschlossen wird, daß er in geistgestörtem Zustand handelte.



## Das aktuelle Filmbild

Heller und unbeschwert — das ist der Leitgedanke, den Genu von Holvay auch seinem neuesten musikalischen Film-Lastspiel „Wer bist Du, das ich liebe?“ zugrundegelegt hat. — Eine seiner Neuentdeckungen ist Jeanette Naeff, die er in diesem Film dem deutschen Publikum zum erstenmal vorstellt. Sie läßt sich gerade — in Gesellschaft Ivan Petrovitschs — das Frühstück im Grünen schmecken.

Foto: Merkur-Weit/Werzog-Film

Vor neuen Steuern

H. M. S. Boon (Eig. Bericht)

Wir sind nunmehr so weit, daß die deutsche Volkswirtschaft in ihr insbesondere die Industrie ernstlich in ihrem Bestand bedroht sind. Mit großen Schritten bahnt sich diese Entwicklung etwa seit Anfang Juli an. Unterstützt wird sie durch innerpolitische Rücksichtnahmen der politischen Parteien, die dazu führen, daß diese für Maßnahmen plädieren, die geeignet sind, die deutsche volkswirtschaftliche Substanz ernstlich zu bedrohen. Das erste Beispiel hierfür gaben die Debatten um das „Konsumbrot“, das mit der Bezeichnung „Arme-Leute-Brot“ diffamiert wurde zu dem Zweck, die Bundeskasse zu größeren Subventionen zu veranlassen. Das zweite Beispiel erließte Bundesminister Wildermuth, als sein Vorschlag, beim sozialen Wohnungsbau die „Einfach-Bauweise“ zu bevorzugen, mit dem Zuruf beantwortet wurde: „Primitiv-Bauweise“, ohne Rücksicht darauf, daß teure Bauten erhöhte Mieten zur Folge haben oder die staatliche Subventionenkasse beanspruchen. Das dritte Beispiel gibt die Begründung zu einem Antrag, die Berechnungsgrundlagen für Invaliden- und Angestelltenversicherungsrenten einander anzugleichen, die im Bundestag vorgetragen wurde. In ihr hieß es, man dürfe die Entscheidung hierüber nicht von der Versicherungsmathematik abhängig machen, man müsse vielmehr das sozialpolitische Gefühl sprechen lassen. Wieder klingt der Appell an die Bundeskasse durch. Das vierte Beispiel finden wir beim Bundesversorgungsgesetz, wo der Bundestag mehr bewilligte, als die Bundesregierung glaubte verantworten zu können. Die Folge ist die geplante Belastung für den Kraftverkehr.

Das letzte Beispiel ergab sich vor wenigen Tagen. In einer Pressekonferenz trugen die Vertreter des Bundesfinanz- und des Bundesvertriebenministeriums ihre Auffassung von dem am selben Tage vom Bundeskabinett verabschiedeten „Gesetz zum endgültigen Lastenausgleich“ vor. Auf die Frage an den Vertreter des Vertriebenministeriums, wie er wohl glaube, daß die deutsche Volkswirtschaft in den kommenden Jahren die steuerlichen Mehrbelastungen in Höhe von mindestens vier Milliarden und die Abgaben an den Lastenausgleich im Betrag von etwa 1,5 Milliarden, also alles in allem rund 30 Milliarden (Bundes-, Länder-, Kommunalsteuern und Sozialabgaben abgesehen), aufbringen sollte, gab er zur Antwort: „Diese Frage müssen Sie an die Herren des Bundesfinanzministeriums richten“ Sprachs und setzte sich von unbehaglichen Fragen ab.

Wenn der Bundesfinanzminister das Bundesversorgungsgesetz zum Anlaß nahm, vom Parlament beschlossene Mehrausgaben durch neue Steuern auszugleichen, dann hat das weder mit mangelndem Sozialgefühl noch mit fehlender volkswirtschaftlicher Konzeption etwas zu tun, sondern es ist nichts anderes als ein Akt der Notwehr des Mannes, der keine „Angst vor Klarheit“ kennt. Denn, und daß muß ohne jedes Bedenken ausgesprochen werden, dem westdeutschen Steuerzahler drohen in den kommenden Jahren Steuern, die sich in keiner Weise hinsichtlich ihrer Höhe von denen unterscheiden, die zwischen 1945 und 1948 — auch vom Lohnarbeiter — gezahlt werden mußten. Ebenso wird sich die Landwirtschaft mit schärferer steuerlicher Erfassung abfinden müssen, auch dann, wenn ihre Experten in Bonn eine Sisyphusarbeit leisten, um das zu verhindern.

Eine Aufgabe, die vor uns steht, ist die, den Substanzverlust in der gewerblichen Wirtschaft zu verhindern. Andererseits muß die Bundesregierung darauf bedacht sein, die Methode der Selbstfinanzierung, wie sie sich jetzt herausgebildet hat, abzubauen und dafür zu sorgen, daß eigene deutsche Mittel für Investitionen verfügbar sind, die als vordringlich gelten. Denn Investitionen nur zu dem Zweck, die steuerlichen Abgaben zu verringern, und ohne Rücksicht darauf, ob diese Investitionen einen volkswirtschaftlichen Nutzen haben, passen nicht zu unserer Gegenwarts- und Zukunftsaufgabe.

Preiserhöhung für Inlandkohle beantragt

Vermutliche Preiserhöhung bis zu 2,— DM je t — Investitionsbedarf 1 Mrd. DM

Die deutsche Kohlenbergbauleitung (DKBL) hat beim Bundeswirtschaftsministerium eine Erhöhung der inländischen Kohlenpreise beantragt. Der Bergbau fordert jedoch nicht nur einen Ausgleich der neuen Belastung von rund 2,— DM je Tonne verarbeiteter Förderung, die sich aus der Lohnerhöhung von 19% ergibt, sondern auch eine Beteiligung des Durchschnittsverbraucher an der Erhöhung der Durchschnittspreise von rund 2,45 DM je Tonne Förderung und stärkere Berücksichtigung der Abschreibungsanforderungen bei den Zechen.

In Fachkreisen rechnet man mit einer Kohlenpreiserhöhung im Inland von durchschnittlich mindestens 1,50 bis 2,— DM je Tonne, über deren Auswirkung auf die deutsche Volkswirtschaft geteilte Meinungen bestehen. Bei einer etwa 2%igen Kohlenpreiserhöhung dürfte sich eine gewisse Belastung für die Energie- und Gaswirtschaft voraussichtlich auch für die Eisen- und Stahlindustrie ergeben.

Neben der Lohnerhöhung werden die Notwendigkeiten einer Leistungssteigerung und die Lösung der Investitionsfrage als die brennendsten Probleme des Ruhrgebietes bezeichnet. Die Untertageleistung pro Mann und Schicht soll jetzt mit Hilfe des Prämlen-Systems von 1,4 auf 1,5 t gebracht werden.

Zu hohe Exportquote beruht auf Verwechslung

Ein Ruhrfachmann erklärte, daß er von zutreffender Seite ausdrücklich befragt sei, in letzter Zeit auftauchende Falschmeldungen über die Kohlenlage richtigzustellen. Die von der DKBL für das vierte Quartal 1950 festgelegte Plan-Förderung beträgt arbeitstäglich 375 000 t gegenüber einem Inlands- und Exportbedarf von 386 000 Tonnentonnen. Infolge Verwechslung der Planförderungsanzahlen mit den Bedarfsschätzungen durch eine hohe amtliche Stelle hätten sich die internationalen Verteilungsgrenzen in ihren Vorplanungen mit diesen verwechselten Zahlen operiert, was schließlich zur Festlegung einer zu hohen Exportquote geführt haben dürfte.

Die tatsächliche Förderung werde vermutlich nicht wesentlich über die Planzahlen hinausgehen. Der im Bergbau jahrzehntlang betriebene Raubbau müsse jetzt durch Nachhaltungs- und Modernisierungsarbeiten allmählich wieder ausgediebt werden. Eine Förderung von 400 000 t Ruhrkohle werde voraussichtlich Mitte nächsten Jahres erreicht werden. Wenn der Bergbau seine volkswirtschaftliche Aufgabe erfüllen solle, müßten daher bis 1951 für dringende Investitionen 400 Mill. DM aufgewendet werden, wovon der Bergbau aus eigenen Mitteln etwa 225 Mill. DM aufbringen könne. Der Gesamtinvestitionsbedarf für 1950/51 wird dagegen auf knapp eine Milliarde DM beziffert.

41000 Arbeitslose im Bundesgebiet weniger

Die Zahl der Arbeitslosen in der Bundesrepublik hat im Oktober erneut um 41 076 auf 1 230 171 abgenommen. Davon entfallen auf männliche 35 912 und auf weibliche Arbeitslose 5 764. In der zweiten Monatshälfte war die Abnahme etwas stärker als in der ersten Monatshälfte, in der eine Verringerung um rund 15 000 festzustellen war. In der ersten Hälfte war eine Abnahme der männlichen und eine Zunahme der weiblichen Arbeitslosen zu verzeichnen. In der zweiten Hälfte nahmen beide Gruppen ab. Die Zahl der männlichen Arbeitslosen sank auf 827 656, die der Frauen auf 402 563.

Die für Oktober verhältnismäßig starke Abnahme der Arbeitslosigkeit wird vor allem darauf zurückgeführt, daß der Arbeitsmarkt für die letzte Jahreshälfte bemerkenswert belebt worden ist. Als maßgebliche Faktoren werden vom Bundesarbeitsministerium die anhaltende lebhaftere Bautätigkeit, das gewachsene Produktionsvolumen in der Investitions- und in der Konsumgüterindustrie genannt.

Arbeitslosenrückgang in Württemberg-Baden

Die Zahl der Arbeitslosen in Württemberg-Baden ist im Oktober um 3122 Personen weiter zurückgegangen. Im Berichtsmontat wären noch insgesamt

Zur Devisen-Nachschau verpflichtet

Das Bundespostministerium stellte am Freitag fest, daß alle Postsendungen, die im Bundesgebiet eingeleitet werden und ins Ausland bestimmt sind, ebenso wie die aus dem Ausland nach dem Bundesgebiet der „Devisen-Nachschau“ unterliegen. Diese Kontrolle muß auf Grund des alliierten Gesetzes Nr. 53 (Devisenbestimmungen) durch deutsche Kontrollorgane ausgeübt werden. Die Zollbeamten dürfen aber von dem „gedanklichen Inhalt“ der Sendungen keine Kenntnis nehmen. Da die Vorschriften des Gesetzes 53 den Bestimmungen des deutschen Rechts vorgehen, stehen die in Art. 10 des Grundgesetzes festgelegte Unverletzlichkeit des Brief- und Postgeheimnisses der Devisenachschau nicht entgegen.

Mit dieser Mitteilung will das Postministerium die immer wieder vorgebrachten Beschwerden über eine Briefzensur klären.

46 607 Personen ohne eine dauernde Beschäftigung. Außer in den Bezirken Mannheim und Edlingen hat sich im Berichtsmontat in sämtlichen Arbeitsbezirken des Landes die Zahl der Beschäftigungslosen verringert. Am stärksten war die Abnahme in Karlsruhe und in Heidelberg.

Innere Rationalisierung der Bundesbahn abgeschlossen

Die innere Rationalisierung der Bundesbahn ist abgeschlossen, erklärte der Generaldirektor der deutschen Bundesbahn, Dr. Walther Heiberg, am Freitag vor Mitgliedern der Industrie- und Handelskammer Stuttgart. Heiberg hob hervor, daß die Bundesbahn aus eigener Kraft alles getan habe, um den Erfordernissen des Eisenbahnverkehrs bei gleichzeitiger Reduzierung der Personal- und Betriebsaufwendungen gerecht zu werden. Eine weitere rasche Verbesserung der Anlagen und die Modernisierung des Wagenparks seien nur möglich, wenn von anderer Seite entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt würden.

Der Fahrpreizins des Bundesverkehrs beträgt nach den Angaben Heibergs im Personenverkehr 135% und im Güterverkehr 148%, während ihr Ausgabendeckelungsgrad bei 103 bis 170% liegt. Dabei müßten die Tarife für den Berufs- und den Schülerverkehr um etwa 50% und außerdem gewisse Gütertarife erhöht werden. Die Vorwürfe einer schlechten Ausgabewirtschaft, die vielfach seien die Bundesbahn erhoben worden seien, würden durch einen Vergleich mit den Bahnen der Nachbarländer Deutschlands entkräftet.

Industrie- und Handelskammern gegen weitere Tarifierhöhungen bei der Bundesbahn

Die Arbeitsebene der württembergisch-badischen Industrie- und Handelskammern hat sich dieser Tage in einer Entschliessung gegen weitere Tarifierhöhungen bei der Bundesbahn ausgesprochen. Derartige Absichten müßten von der Wirtschaft unter allen Umständen abgelehnt werden. Die Industrie- und Handelskammern sind der Ansicht, daß eine Erhöhung der Tarife der Bundesbahn nicht die erhofften Mehreinnahmen bringen würde.

Hausfrauen — eine wirtschaftliche Machtgruppe

Kettenbrief-Aktion senkte amerikanische Kaffee-Preise

Der nachstehende Bericht aus den USA vermag unseren Hausfrauen zu zeigen, welche wirtschaftliche Machtstellung sie in der Marktpreisbestimmung erreichen können, wenn sie, statt über Preissteigerungen zu schimpfen, ihre hausfrauische Vernunft gleichrichten und dadurch gewissermaßen ein Nachfragemonopol bilden.

Die Hausfrauen in ganz Amerika haben durch ein geschlossenes Auftreten einen großen Erfolg im Kampf gegen die steigenden Preise errungen. Seit vielen Wochen war ihre besondere Sorge der Kaffee-Preis, der sich ständig erhöhte. Da der Durchschnittsverbrauch einer amerikanischen Familie etwa drei Pfund Kaffee die Woche beträgt, machte sich die letzte Preissteigerung bei etwa 4,50 DM pro Pfund in ihrem Haushaltsbuch stark bemerkbar. Einige Hausfrauen — niemand weiß, wer zuerst auf den Gedanken kam — beschlossen, dagegen etwas zu tun. Eine Kettenbrief-Aktion kam ins Rollen, durch die die Frauen aufgefordert wurden, so lange keinen Kaffee zu kaufen, wie der Preis stieg.

Jede Frau, die einen Brief mit dieser Aufforderung erhielt, wurde zugleich gebeten, einen Brief mit demselben Inhalt an alle ihre Freunde zu schreiben. In einem für die ganze Aktion charakteristischen Brief hieß es z. B.: „Laßt uns die Kaffee-Preise wieder herunterholen. Jammern hilft nicht, aber dieser Brief wird helfen, wenn Sie die Kette nicht unterbrechen und wenn Sie sich uns anschließen.“ Die Kette wurde zur Lawine, die den Kaffee-Preis mitriß. Es wurde schließlich so wenig Kaffee gekauft, daß Importeure und Großhändler die Preise bis auf ein fast normales Niveau senken mußten.

500 000 DM für Förderung des Fremdenverkehrs

Zur Förderung des Fremdenverkehrs hat der Haushaltsausschuß des Bundestages auf seiner Sitzung am 3. November einen Zuschuß von 500 000 DM vorbewilligt. Die Mittel sollen hauptsächlich für eine Fremdenverkehrswerbung im Ausland verwendet werden.

Das vergitterte Fenster Roman von Heinrich Wolf-ganz Seidel - Copyright by C. Bertie smann, Gütersloh

60. Fortsetzung

Van der Meer geriet in Verlegenheit. Er sagte, daß die Familienverhältnisse, um die es sich handle, ziemlich verwirrt seien und daß die einen von den anderen nichts erführen, weil alle mehr oder weniger auf der Reise seien. Aber ob sie nicht den Grafen Ringels kennen? Der habe im Grunde seinen Besuch veranlaßt.

Ja, meinte sie, wenn er vom Herrn Grafen komme, dann sei ja alles gut! Hätte er das nun gleich gesagt! „Das ist 'n Mann — wie 'n Senator, Herr Baron.“ Es habe sie in der ganzen Sache nichts so getrübt, als daß der Graf die Führung übernommen habe. Schon wie er das erste Mal auf diesem selbigen Stuhl gewesen habe, wo jetzt der Herr Baron sitzt, habe sie sein goldenes Herz erkannt.

Adriaan nickte und suchte auf jede Weise seinen Beifall auszudrücken. „Sie haben einen scharfen Blick, gnädige Frau — vielleicht ein Erbteil Ihres Herrn Gemahls! Die Herren beim Gericht — du lieber Himmel, es bleibt ihnen nichts verborgen. Und diese Redegewandtheit! Man braucht ihnen nur einen Gegenstand zu nennen, so wenden sie ihn nach allen Seiten, beleuchten ihn, durchschauen ihn, erschöpfen ihn, es ist wie in der Zauberei vorstellung, wo aus einem Gewühl von Papierstreifen nacheinander die Fahnen aller Nationen, drei Blumenvesen und zuletzt ein lebendes Kaninchen herauskommen. Ja (trief er), geht einem Juristen die verwickelteste Sache: er halt aus ihr heraus, was irgend darin ist, und überläßt dem andern die leere Hülle. Wie ersprießlich ist es, socham Schauspiel zu zusehen — auch Sie, meine Gnädige, haben sicherlich jene Darstellungskunst, die wir andern schweigend verehren. Ich möchte Sie erzählen hören, aber ich vermute, daß Sie

die Mühe scheuen. Ich bin ja auch nur ein Fremder und darf nicht allzuviel fordern. Haben Sie denn noch eine Erinnerung an die Abreise-Fräulein Cordshagen vor zehn Jahren?“

„Mein Gedächtnis, Herr Baron, ist nicht das beste, aber wenn Sie meinen, daß ich Ihnen das erzählen kann, dann kann ich nicht nein sagen. Sie würden von meiner Schwester Hanna nicht den zehnten Teil erfahren, meine Schwester Hanna lebt in der Musik und das Uebrige geht an ihr vorüber. Ein Künstlergeist, möchte ich sagen. Wenn sie so vor sich hin simuliert, immer mit der linken Hand auf den Tasten und ohne Licht, denn sie findet alles im Dunkeln — du meine Zeit, dann kann die Milch überkochen! Aber Sie sagen von damals — ja da ist Hanna gar nicht dabei gewesen, obwohl sie Bescheid wissen will. Denn mit Erlaubnis, sie hatte damals Aussichten, und der Mann war ja so weit ganz gut, ein Herr von der Seewarte, wovon wohl auch sein ewiger Durst kam. Hanna, sagte ich, unser Papa ist Börsenmakler gewesen und mein Seliger hatte sein gutes Brot als Beamter — glaubst du, daß sie es für respektabel angesehen hätten, wenn ein junger Herr immer einen Grog fordert, auch wenn er nur so im Schummern kommt? Ich sitze ja dabei und es geht erbar zu, aber dies will mir nicht gefallen. Zum Glück ist es ja auch nicht geworden, denn er lernte eine Dame kennen, die sich breit stand, und Hanna spielte eine Woche lang den Gewitterwalzer. Später aber...“

„War das um die Zeit, als Fräulein Cordshagen krank wurde?“

„Ach so, nein — Fräulein Cordshagen war zu nächst gar nicht krank, nur so ein büschen leidend. Sie bekam aber einen Brief von ihrer verheirateten Schwester und sagte: Frau Rätin, sagte sie, ich bin es meiner Schwester schuldig, sie ruft nach mir und ich folge ihrem Ruf. Würden Sie wohl nach der Wohnung sehen? Wenn die Mieten kommen, dann bin ich wieder da.“

„Und sie kam...“

„Das ist es ja gerade — es wurde alles ganz anders. Einmal erhielt ich eine Postkarte, sehr schön mit zwei süßen Eseln und als Aufschrift: Frau Rätin Worpel und Ihre Schwester, Hoch-

wohlgeboren; Hanna hat sie noch, aber dann hörten wir gar nichts mehr. Pötzlich jedoch, so nach einem Monat, erschien Graf Ringels und ich sage: wir sind Republikaner und wollen es bleiben, aber den Grafen hätte ich ohne Besinnen zum Oberalten gemacht!“

„Was äußerte er denn über den Fall?“ fragte der Besucher und fühlte, wie jede Faser sich spannte in Erwartung des Kommenden.

„Was sollt' er da sagen — er war ja ganz hin und selbst Hanna merkte, wie unangenehm es ihm war. Fräulein Lucie sei von einer sonderbaren Krankheit ergriffen worden und werde sobald nicht nach Hamburg zurückkehren. Sie sei durchaus nicht unklar, nur habe sie ein trauriges Gemüt und bedürfe der steten Aufsicht. Es überläuft mich noch, wenn ich mir vorstelle, wie er das vom traurigen Gemüt sagte — so ein langer Mann und brenn in Tränen, er wurde sogar ganz bleich, woran man seine Nerven erkennen konnte. Seitdem hat er alles geregelt, hochanständig, muß ich sagen, denn wir haben die Wohnung frei, aber dafür sind wir auch verantwortlich, und wenn Sie den Grafen nächstens sprechen, dann sagen Sie ihm wohl, das mit dem Anbau, das ist ein wunder Punkt, denn wer bezahlt es, wenn die Wasserleitung einfriert? Die Mieter haben mir da Wörter gesagt, die ich nicht in den Mund nehmen mag.“

Van der Meer stellte noch einige Fragen und erfuhr, daß die Schwestern annahmen. Fräulein Cordshagen halte sich in Roga auf. Irgendeine Nachricht hatten sie von der Verschwindenden nicht mehr erhalten, wohl aber jedes Jahr ein Weihnachtsgeschenk. Ob wenigstens dabei ein Gruß gelegen habe? Nein — das hätte sie zuerst sich betrubt, aber das liebe Fräulein möge vernünftig in ihrem Zustand nicht schreiben.

Da das Gespräch sich erschöpfte, so bat van der Meer, ob er nicht einen Blick in die Zimmer werfen dürfe. Dies wurde zugesagt und beide stiegen die Treppe hinunter. Bei dieser Gelegenheit wurde Hanna sichtbar, die anscheinend in der ganzen Zeit Gegenstände, die von den Schwestern in Gebrauch genommen worden waren, wieder nach unten geschleppt hatte. Sie erröte und wischte heimlich den Staub ab, sobald sie

sich unbeobachtet glaubte. Die Wohnung bot im übrigen nichts Bemerkenswertes; sie glied ein wenig einem Stapelplatz ausgeleierter Geräte und duftete streng nach Mäusen.

So herzlich sich nun auch van der Meer von den Schwestern verabschiedete, so unzufrieden war er doch mit dem Ergebnis. Lucie Cordshagen schien am Leben zu sein, war jedoch ebenso verschwunden wie ihre Schwester.

„Es ist, als ob diese Zwillinge selbst in ihren Schicksalen Ähnlichkeit hätten“, dachte er. „Sie huschen am Horizont umher und gleiten aneinander vorüber, jeder verwechselt sie, und nur sie selber wissen...“

Er hielt inne und plötzlich brannten seine Augen, sein Herz hämmerte und der Schleier zerriß. Er rief:

„Wie konnte ich so blind sein, und alles weit doch nur auf die eine Spur! Ich werde Magdalena zu Ihrer Mutter führen, bei Gott, ich werde es!“

Noch am selben Abend fuhr er mit dem Nachtzug nach Berlin zurück.

29

Es war Adriaan, dessen Tatkraft in diesen Tagen keine Grenzen kannte, zweifellos, daß sein Weg zunächst zu Kessel führen müsse. Sofort nach der Heimkehr suchte er daher den Kunstbändler auf; er traf ihn zu Hause, war aber nicht wenig erstaunt, als er den Freund in einem gelenklahmen und erlidigten Zustand vorfand. Der umfangreiche Herr lagerte auf seinem Ruhebett wie Prometheus auf den Gipfel des Gebirges und winkte dem Eintretenden mit kraftloser Handbewegung ein Willkommen.

„Es ist göttlich, daß du dich meiner erinnerst, Adriaan; ich erscheine mir wie ein Mann, der zur Ehre des Vaterlandes gegen eine Mitrailleuse marschiert ist und nun durch den Kommandierenden das Eisenerbe erhält — matt, aber begeistert. Ich habe getan, was das Gesetz befahl, und der Rest ist Elerkuchen Reichthum da mir wohl das Glas mit Rotwein? Es ist ein Stärkungsmittel, ohne das ich nicht mehr auskomme. Danke — nimm Platz, César; ich bin bereit, dich zu hören.“ (Fortsetzung folgt)

Am Samstagabend entschief sanft nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, mein guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

### Friedrich Dörsam

im Alter von 34 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen  
Käthe Dörsam, geb. Hennigs  
Edgar Dörsam

Heidelberg, Ladenburger Straße 33, den 4. November 1939

Die Beerdigung findet am Dienstag, um 11.00 Uhr, von der Neuenheimer Friedhofkapelle aus statt.

**Danksagung**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

### Lorenz Lauer

sagen wir unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Koch für seine tröstlichen Worte, dem Kirchenchor für den erhebenden Grabgesang und dem Herrn Bürgermeister Hessemer für den Nachruf, ferner allen denen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben und ihn mit Kranz- und Blumenspenden bedachten.

Im Namen der Trauernden Hinterbliebenen:  
Katharina Lauer  
Bismarckstr., den 4. November 1939.

Nach langer, schwerer Krankheit ist unser innigstgeliebtes Kind, unser Sonnenschein

### Brigitte

im Alter von 6 1/2 Jahren sanft eingeschlafen.

In tiefer Trauer:  
Familie Walter Stang  
nebst Angehörigen.

Heidelberg, 5. November 1939  
Werderstraße 19

Beerdigung: Donnerstag, 8. 11. 1939, 14.30 Uhr, Neuenheimer Friedhof.

Sterbefälle 1. u. 2. Nov. 1939

Häizer Elisabetha, 74 Jahre  
Landfriedstraße 13

Frey Paula, 71 Jahre  
Ebnestweg 2

Dörsam Friedrich, 34 Jahre  
Ladenburger Straße 33

Fahrenhoff Theodora, 50 Jahre  
Bergstraße 79

Schwein Maria, 81 Jahre,  
Laimers Straße 13

Stang Brigitte, 6 1/2 Jahre  
Werderstraße 19

Walter Johanna, 31 Jahre  
Ebnestweg 24

**Farblichbilder- Vortrag**  
**Belauschte Tierwelt**

von dem Tier- und Wanderfreund L. Goetz, Erlangen, am Freitag, den 18. Novemb. 19.39 Uhr, im Hörsaal 13 der Neuen Universität (Eingang Seminarstraße) Unkostenbeitrag 30 Pf. Jugendl. bis 18 J. 40 Pf.

### Süddeutscher Buchverlag

sucht laufend Manuskripte guter Romane. Sie sollen möglichst auch in den Gebieten der Rheinpfalz, des Odenwaldes, des Frankensandes, des Neckarlands und des Kraichgauer geschichtlich oder heute. Bildheimatverbunden.

Angebote unter 21 656 an die Expedition des Blattes



Schreib mit Pelikan

**Pelikan**

CARL PFEFFER  
Papierhandlung  
zum Gutenberg  
Hauptstraße 48 / Ruf 30 71

**VERANSTALTUNGEN**

Freitag, 10. November 1939, 20.00 Uhr, Saal der Sendestelle, Marktstraße 8, Kammermusik alter Meister, Susanne Muser (Alt); Prof. Gustav Scheck (Fagot); Friedrich Pfalz (Oboe); Alwine Möllinger (Cembalo); Walter Clement (Continuo) Werke von Lully-Couperin-Händel-Bach. Karten zu 2,- bis 4,- DM in der Stadt. Konzertzentrale, Friedr.-Ebert-Anlage 2, bei Hochstein, Pte für Neuenheimer Musikhaus sowie an der Abendkasse.

**OFFENE STELLEN**

Jüngere, tüchtige und ehrliche Verkäuferin für Lebensmittelgeschäft gesucht. Angebote mit Unterlagen unter 7023 an die Expedition.

**STELLENGESUCHE**

Solides ehrl. Fräulein oder Frau als Bedienung für Konditorei-Café gesucht. Offert. unter 21 761 an die Expedition.

**VERMIETUNGEN**

3-Zimmer-Wohnung, Wohn- u. Kochküche, sowie Bad auf 15. 12. 1939, gegen 4-5000 DM Baukostenzuschuß in Vorort Heidelberg zu vermieten. Angeb. unter 7013 an die Expedition.

**MIETGESUCHE**

Student sucht Zimmer, gut möbl. f. sof. od. spätl. Zuschr. u. 7013 a. Exp.

**VERKÄUFE**

1 Pelzmantel (schwarz, Fohlen), Gr 42-44 (DM 255,-) zu verk. Angeb. unter 21 345 an die Expedition.

**Spottbillig**

11g. Einbettstischleischschliffmesser mit Spiegelhieb für 175,- DM sof. z. verkaufen. Neuenheimer Landstraße 36 (Variété-Hotel).

**VERSCHEIDENES**

Patentbeiträge aller Art repariert sof. Neugasse 5

**Patentbeiträge**

aller Art repariert sof. Neugasse 5

Die Heimarbeitsvermittlung des Heidelberg. Frauenvereins nimmt Strick-, Stup-, Flick-, Näh- und Stickerarbeiten jeglicher Art an Ring Hauptstr. 20 Montag u. Freitag von 15-18 Uhr, Dienstag u. 16-18 Uhr Blumenstraße 7

### SCHLOSS FILMTHEATER

Hauptstr. 21 • Telefon 2325

Nur noch bis Donnerstag!

Der „Rühmann-Film“ um 14.00, 16.00, 18.00, 20.00 Uhr!

## Der Mustergatte

Hauptdarsteller:  
**Heinz Rühmann**

Leid Marekbach, Hans Söhnker, Hell Finkensteller, Werner Fittner

**STADT. BÜHNEN HEIDELBERG**

Dienstag, 7. November, 19.30: „Der Tod des Handlungsreisenden“, Zwei Akte und ein Requiem v. Arthur Miller, deutsche Fassung von Ferdinand Brückner (Miete A, 4. Vorstellung, und freier Verkauf), Pr.: DM 4.75 bis 2.50.

Mittwoch, 8. November, 19.30: „Der Barber von Sevilla“, Komische Oper von Gioacchino Rossini (Miete B, 4. Vorstellung, Schülermiete, Gruppe III, 2. Vorstellung und freier Verkauf), Pr.: DM 1,- bis 1.50.

Schöne TAPETEN für alle Räume

Linoleum: Moiré, Jaspe, Einfarbig Inlaid-Teppiche und Läufer / Drucklinoleum: Stückware, Teppiche und Läufer / Tischlinoleum, Wachstuche

### TAPETEN-MORATH

HEIDELBERG - Karl-Ludwig-Str. 4 an der Providenzkirche - Telefon 6048

Melabon Kopfschmerz Melabon!

**KAUFGESUCHE**

Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter 7073 a. d. Exped.

**VERSTÄRKUNGEN**

Zwangsversteigerung, Mittwoch, den 8. November 1939, um 14 Uhr, werde ich in Heidelberg, im Pfandleiheramt, Seminarstraße 4, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 Wohnstübchen, 1 Geradenbühnen, 1 Ziegelpresse, 1 Feinserranzen, 1 Ziegelwagen, 1 Holzsaug, ca. 200 Zementsteine, 1 Partie Trockenpilze, Eisenblechträger, Kies, Winkelisen u. a. m. Wochloch, den 4. November 1939. Westermann, Gerichtsvollzieher.

**KAUFGESUCHE**

Weißer Herd mit Schiff gesucht. Preisofferten unter 21 190 an die Expedition.

**VERSTÄRKUNGEN**

Zwangsversteigerung, Mittwoch, den 8. November 1939, um 14 Uhr, werde ich in Heidelberg, im Pfandleiheramt, Seminarstraße 4, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 Wohnstübchen, 1 Couch, 1 Bodenstapich, 1 Büfett-Uhr, 1 Stand-Uhr, 3 Pflasteresset, 1 Klavier, 2 Dezimalwaagen, 2 Warenregale, 1 Eisenständer, 1 Schrank, 1 Koffer, 4. November 1939. Westermann, Gerichtsvollzieher.

**KAUFGESUCHE**

Gitarre zu kaufen gesucht. Preisangebote unter 21 200 a. d. Exped.

**VERSTÄRKUNGEN**

Zwangsversteigerung, Mittwoch, den 8. November 1939, um 14 Uhr, werde ich in Heidelberg, im Pfandleiheramt, Seminarstraße 4, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 2 Paar Damenschuhe, 2 P. Herrenschuhe, 1 Schreibtisch mit Aufsatz (eich.), Heidelberg, den 4. November 1939. Müller, Gerichtsvollzieher.

**IMMOBILIEN**

Einige sehr schöne Baupläne in bester Lage Neuenheims preiswert zu verkaufen. Zuschriften unter 21 885 an die Expedition.

**GELDVERKEHR**

Wer sucht Darlehen, Hypothek, Bau- oder Kaufgeld, Betriebskapital, Besichtigung? Kosten. Auskunft Deutscher Geldmarkt, Grabengasse 22. Sprechzeit: tägl. von 10 bis 11 Uhr.

**UNTERRICHT**

Neuer Englisch-Kurs für Anfänger beginnt heute abend um 8 Uhr. Sprachschule Kruss, Hauptstr. 24.

**GEFUNDEN UND VERLOREN**

Gefunden eine gut erhalt. Leder-Jacke in der Bergheimer Straße. Abzuholen bei Becker, Bergheimer Straße 117 II.

**VERSCHEIDENES**

Kleiner weißer Spitz am Samstag entlaufen. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Mrs. Snowden, Heidelberg, Haydnstr. 2a, Apt. 2.

**VERSCHEIDENES**

Zwangsversteigerung, Mittwoch, den 8. November 1939, um 14 Uhr, werde ich in Heidelberg, im Pfandleiheramt, Seminarstraße 4, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 Couch, 2 4000 Glasköpfe (Kristall u. farbig), 1 Torsionswaage, 1 Schallplatten-Aufnahmegerät. Ferner vormittags um 10 Uhr im Grenzhof: 1 Dreirad-Tempo-Lieferwagen (Treffpunkt: Hofgang), Heidelberg, 4. November 1939, Zuber, Gerichtsvollzieher.

**VERSCHEIDENES**

Zwangsversteigerung, Mittwoch, den 8. November 1939, um 14 Uhr, werde ich in Heidelberg, im Pfandleiheramt, Seminarstraße 4, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 Klavier, 1 Büfett, 1 Couch, 1 Polsteresset, 1 Stand-Uhr, 1 Part's Bücher (Römann), 3 Hirschgeweihe, 1 Bücherschrank, 1 Radio-Apparat, 1 eisernen Plattentisch und versch. Heidelberg, 4. November 1939. Schilling, Gerichtsvollzieher.

**VERSCHEIDENES**

Zwangsversteigerung, Mittwoch, den 8. November 1939, um 14 Uhr, werde ich in Heidelberg, im Pfandleiheramt, Seminarstraße 4, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 Polzepe, 1 Damenübergangsmantel, 1 Uhr im Futteral, 1 Radioapparat Schau Super, 7 Strickweissen, 2 Handtaschen. Heidelberg, 4. November 1939. Trübslein, Gerichtsvollzieher.

### HEIDELBERGER FILMTHEATER

Bis Donnerstag in Erst-Aufführung!

Der große spannungsreiche Film

## Vergessene STUNDE

Ein Kriminalfilm in deutscher Sprache mit Peter Lorre, Dan Duryea, June Vincent u. Broderick Crawford, dem diesjährigen „Oscar“-Preisträger!

Kassenöffnung: 11.00 Uhr. Beginn: 12, 14, 16.15, 18.20, 20.30 Uhr

IN ERSTAUFNUNG!

Sybilie Schmitz

## Sensation im Savoy

mit Paul Klinger, Karl Schönbeck, Harald Paulsen, Fritz Kampers, Bepko Brem u. a.

Eine sensationelle Kriminal-Komödie, voll Spannung, Tempo und Humor.

Täglich: 12.15, 14.15, 16.15, 18.15, 20.15 Uhr. Kassenöffnung 11.45 Uhr

Nur noch bis Donnerstag!

Verkümen Sie nicht Charles Laughton in einer seiner besten Rollen.

## Unter schwarzer Flagge

Charles Laughton als Kapitän Kidd, der Schrecken der Meere auf der Jagd nach dem indischen Kronschatz.

Kassenöffn.: 11.00 Uhr. Beginn: 12, 14, 16, 18, 20 Uhr.

In Spätvorstellung um 22.00 Uhr

### So endete eine Liebe

mit Paula Wessely, Willi Forst, Gustav Gründgens.

**DIE KURBEL** Bahnhofstr. 9 Ruf 5002

8, 11, 13.15, 17.15, 19.20, 21.30 Uhr

**DIE KAMERA** Brückenstr. 18 Ruf 3003

14, 15.45, 17.20, 19.20, 21.30 Uhr

Nur bis Donnerstag!

William Dieterles Meisterfilm

## Blutige Diamanten

Machtkauf um magische Steine - Sandwästen, von Panzern durchspäht, von Hägler durchwühlt - Gangster, Girls und ganze Kerle auf der Jagd nach leichtem Glück.

Reinhold Schüniss berühmter Film um Franz Schubert

## Die Unvollendete

Alan Curtis, Albert Bassermann, Ina Massay

Konzerte in New York von heute, das Wien um Franz Schubert - re zwoile Gegenätze in einem großangelegten, hinreißenden Musikfilm. - Albert Bassermann als Beethoven in einer seiner stärksten Rollen!

**APOLLO** Ladenburger Straße 26 Telefon 3779

mit Charles Laughton, Randolph Scott und Barbara Britton. Kapitän Kidd, der Schrecken der Meere. Ein Seeräuberfilm von atemberaubender Spannung.

Täglich: 14.30, 16.30, 18.30, 20.30 Uhr. - Parkplatz beim Kino.

Heute bis Donnerstag!

Bing Crosby, Bob Hope, Dorothy Lamour in

## Der Weg nach Sansibar

Die Neger stürmen Baukolon, die Filmbezoher lachen Tränen. Anfangszeitn tägl. 18.30, 19.30, 20.30

In Sondervorstellung Mittwoch und Donnerstag, jeweils 11.30 Uhr, der sensationelle Expeditionsfilm

## Congorilla

Afrika, wie man es noch nie sah und hörte. Für Jugendliche zugelassen. - Kleine Eintrittspreise

### Gummiwärmflaschen

**Gummi-Körner**

Heidelberg, Pöck 29, Ruf 30 29

### CARL PFEFFER

PAPIERHANDLUNG ZUM GUTENBERG

Hauptstraße 48 • Ruf 30 71

Vorteilhaft kaufen Sie bei uns:

**Bonbücher**

**Fremdenmoledecks**

**Servietten**

Gedrucktdruck: Dr. Karl Siller. Verantwortlich für Politik: Dr. Herbert von Borch. Wirtschaft: Alfred; Feuilleton: Heinz Oht. Lokale: Stadt. Günter Wefer, Lokales Lang. Walter Vortmer. Sport: Günter Franke; Frauenreferent: Hilde Petersen; Anzeigen: Thomas Morath. Verlagsleitung: Wilhelm Reichenbach; Nachrichtendienst: Deutsche Presse-Agentur; Mitglied der Gemeinschaft Norddeutsche Heimatpresse.